

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. ...



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltszelle im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 108

Memel, Freitag, den 8. Mai 1936

88. Jahrgang

## Große außenpolitische Aussprache im Unterhaus

# „Völkerbund gescheitert — Völkerbund unentbehrlich!“

Scharfe Angriffe der Opposition gegen die Regierung — Die Verteidigungsrede des Außenminister — Eden fordert „freie Hand“ — Erörterung der „Fragen an Deutschland“ nicht zweckmäßig — Für internationale Verständigung und Wiederaufrüstung

## Regierung und Opposition einig in der Forderung nach Reform des Völkerbundes

London, 7. Mai.

Vor vollbesetzten Bänken fand am Mittwoch nachmittags im Unterhaus die angekündigte große außenpolitische Aussprache statt. In Beantwortung einer Anfrage Churchills erklärte Ministerpräsident Baldwin zu Beginn der Sitzung, daß er nicht in die Aussprache einzugreifen beabsichtige.

Hierauf brachte der Hauptredner der oppositionellen Arbeiterpartei Dr. Dalton einen Antrag auf Herabsetzung des Haushalteszwecks des Außenministeriums ein, um technisch die Möglichkeit einer späteren Abstimmung über die außenpolitische Aussprache zu erhalten. Im Verlaufe seiner Ausführungen kritisierte er zunächst die Außenpolitik der Regierung und bestritt die Richtigkeit der kürzlich ausgesprochenen Äußerung Edens, daß sich England im Abessinien-Konflikt keine Vorwürfe zu machen brauche.

### Arbeiteropposition flagt an

Nachdem Dalton kurz die Angelegenheit des Fragebogens an Deutschland gestreift hatte, wandte er sich den englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen zu. Gerade im Hinblick auf die Ereignisse in Abessinien sei eine Regelung besonders dringlich. Die Feindschaft Italiens werde Englands Stellung in Ägypten, im Sudan, in Kenia und im Roten Meer gefährden und darüber hinaus die freie Durchfahrt durch das Mittelmeer und die Verbindungen mit Australien, Neuseeland, Indien und dem Fernen Osten. Wer könne bestreiten, so fragte der Redner, daß die britische Oberherrenschaft bedroht werde? Die oppositionelle Arbeiterpartei mache die Regierung für den Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges verantwortlich; denn sie hätte ihn verhindern können. Sie klage sie ferner an, ihre Verpflichtungen unter den Völkerbundfahungen und insbesondere unter Artikel 16 nicht ausgeführt zu haben. Die britische Regierung habe die Abessinier ermutigt, Widerstand zu leisten in dem Glauben, daß der Völkerbund helfen werde. Die Arbeiterpartei erhebe ferner die Forderung, daß England die Abessinier ihrem Schicksal überlassen und ihnen keinerlei wirksame Hilfe geleistet, sondern im Gegenteil Mussolini in seinem Vernichtungsfeldzug unterstützt habe.

Der Redner beschäftigte sich ferner mit der unterbleibenden Delsperre und der Verwendung von Giftgasen durch die Italiener. Auch hierfür treffe die britische Regierung die Verantwortung. Die englische Regierung habe den Völkerbund in Mißkredit gebracht und die Milionen der englischen Wähler verraten, von denen sie ihre Stimme erhalten hätte, weil die Öffentlichkeit geglaubt habe, daß England die Völkerbundpolitik unterstützen werde.

Dalton gab hierauf einen geschichtlichen Rückblick über die Ereignisse in Abessinien, wobei er häufig Ausfälle gegen die Regierungspolitik machte. Unter dem Beifall der Opposition fragte Dalton die Regierung: Was Edens an kommenden Montag auf der Basis von was sagen gedente? Der Rat habe sich nicht mit der Teilfrage zu befassen, was aus den besetzten Abessinien und dem streitenden Italien werden solle, sondern mit dem Völkerbundproblem überhaupt. In diesem Zusammenhang erklärte der Redner, dürfe keine Rede davon sein, daß der Sieg Italiens durch eine Aufhebung der Sühnemahnahmen anerkannt werde. Am Geantel spreche gerade jetzt sehr viel für eine Verschärfung dieser Sühnemahnahmen durch die Verbängung der Delsperre.

Dalton erkundigte sich im weiteren Verlauf seiner Rede nach den Plänen der Regierung hinsichtlich einer Reform des Völkerbundes. Die Arbeiterpartei sei für jede Reform, die die Macht des Völkerbundes zur Erhaltung des Friedens

### Eden spricht

Nachdem der Oppositionsredner Dalton geendet hatte, erhob sich unter lebhaftem Beifall Außenminister Eden. Er wandte sich sofort gegen die Ausführungen seines Vorredners und erklärte, Dalton habe eine Schilderung gegeben, die mit der Wahrheit in keinerlei Beziehung stehe.

Eden gab hierauf eine kurze Darstellung der letzten Ereignisse in Abdis Abeba. Die Lage, so fuhr er fort, der heute Großbritannien und alle anderen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gegenüberstünden, sei schwierig und enttäuschend. Nur wenn man den Tatsachen offen ins Gesicht sehe, könne man diese Angelegenheit behandeln. Die Wahrheit sei, daß während der ganzen Dauer des Streites England die Führung gehabt hat. Das möge falsch oder richtig gewesen sein. Es könne aber nicht bestritten werden, daß England die Führung in dieser Frage übernommen habe.

Ferner habe der Redner der Opposition behauptet, daß er selbst, Eden, seinen Pflichten nicht voll nachgekommen sei. Habe Dalton vielleicht den

„Daily Herald“ gelesen, das Blatt seiner Partei, das geschrieben habe, daß Eden für die Verbängung weiterer Sühnemahnahmen gewesen wäre, wenn sich das hätte erreichen lassen?

Eden schilderte die Art der verhängten Sühnemahnahmen. Die wörtliche Erfüllung des Artikels 16, so erklärte er, sei nicht möglich gewesen, solange die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes seien. Man habe absichtlich mit denjenigen Sühnemahnahmen begonnen, die ein begrenzter Völkerbund verhältnismäßig wirksam gestalten könne. Die Schwäche dieser Sühnemahnahmen habe darin bestanden, daß sie nicht sofort wirkten. Das habe der Völkerbund gewußt, als er sie verhängte. Es habe nur eine Sühnemahme gegeben, die sofort wirksam gewesen wäre, das sei die Verweigerung des Schutzes auf Benutzung des Suez-Kanals für Italien. Eine solche Maßnahme würde aber unvermeidlicherweise eine militärische Aktion im Gefolge gehabt haben, die wiederum nach seiner — Edens — Ansicht unvermeidlich zum Kriege geführt hätte.

Eden verwahrte sich sodann gegen die Vorwürfe, daß England nach dem Zwischenfall von Itai nichts getan habe, um den Ausbruch der Streitigkeiten zu verhindern.

## „Man muß zugeben, daß England enttäuscht ist“

Man müsse zugeben, daß der Völkerbund gescheitert sei. Man müsse zugeben, daß England enttäuscht sei und seine, Edens, Enttäuschung sei so groß wie die Daltons. Obwohl die Struktur des Völkerbundes und die kollektive Sicherheit einen schweren Schlag erhalten hätten, dürfe man sich nicht scheuen, die Lehre aus diesen Erfahrungen zu ziehen. Man müsse der Welt sagen, was für einen Kurs Großbritannien für die Zukunft vorschläge, denn es gebe nichts Gefährlicheres als eine Außenpolitik, die nicht auf der Wirklichkeit beruhe. Wie sehe die unmittelbare Zukunft aus? Es sei klar, daß der Völkerbund fortbestehen müsse. („must go on“). In der heutigen Welt sei der Völkerbund für die Organisierung der internationalen Angelegenheiten nicht zu entbehren.

Ebenso klar sei aber auch, daß die Lage überprüft werden müsse und daß diese Überprüfung nach Ansicht der britischen Regierung durch den Völkerbund erfolgen müsse. Jedes Völkerbundmitglied müsse von sich selbst sorgfältig erwägen, was für Schlussfolgerungen aus den letzten sieben Monaten zu ziehen seien. Diese Ansichten müßten dem

Völkerbund mitgeteilt werden, der dann zur gegebenen Zeit in seiner Gesamtheit über den zukünftigen Kurs Beschluß fassen müsse. Diese Dinge erforderten eine sorgfältige Prüfung. Er hoffe daher, daß man nicht von ihm erwarte, daß er bereits heute die Lehre verkünde, die man aus den letzten sieben Monaten zu ziehen habe.

Eden wiederholte hierauf noch einmal, daß die britische Regierung ihre Verpflichtungen in jeder Hinsicht erfüllt habe, und daß die Sühnemahnahmen weder den Ausbruch des Krieges verhindert, noch aufgehalten haben. Im Lichte dieser Erkenntnis müsse die Überprüfung der Lage stattfinden. Die Welt und der Völkerbund ständen vor außerordentlich schwerwiegenden Fragen.

Auf eine Zwischenfrage Daltons, ob er nicht erklären wolle, was die Regierung für eine Politik einzuschlagen beabsichtige, verweigerte Eden eine Äußerung. In diesem schwierigen Augenblick, so führte er weiter aus, müsse die Regierung um freie Hand bitten. Die Regierung werde jedoch ihre Politik gemäß der Völkerbundfahung fortführen.

## Für Versöhnung der Locarno-Mächte

Eden wandte sich hierauf der Lage in Westeuropa zu. Er erinnerte an die Schlussverhandlung der Locarno-Mächte in Genf, deren Inhalt er noch einmal kurz zusammenfaßte. Er betonte, daß die britische Regierung großen Wert auf die Erforschung aller Möglichkeiten für eine Versöhnung zwischen den ehemaligen Locarno-Mächten lege. Daher werde sie mit der deutschen Regierung in Verbindung treten, um eine gewisse Anzahl von Punkten der deutschen Anschrift aufzuklären.

Dalton habe um weitere Mitteilungen über diese Frage gebeten. Er — Eden — glaube jedoch nicht, daß das Haus dies wirklich wünsche. Eden erklärte weiter, daß er wünsche, daß diese Verhandlungen die besten Erfolgsaussichten hätten, und er bitte daher das Unterhaus, zu erwägen, ob es im Interesse der Verhandlungen liege, wenn er sich über die Fragen äußere, die England vorzubringen beabsichtige, noch bevor sie überhaupt gestellt worden seien. Er teile die Fragen auch keiner anderen Regierung mit, bevor sie die deutsche Regierung erhalten habe.

Auf die Frage von Lloyd George, ob es richtig sei, daß es sich nicht um kollektive Fragen handle, sondern lediglich um Fragen der britischen Regierung an die deutsche Regierung, erklärte Eden: England wisse zwar, was für Punkte andere Regierungen interessierten, die Fragen seien jedoch von England auf eigene Verantwortung gestellt worden. Sie seien niemandem unterbreitet worden, und er hoffe, daß sie morgen in Berlin überreicht werden würden.

Er — Eden — wünsche zu betonen, daß das Ziel der britischen Regierung daselbe sei wie von Anfang an; sie wünsche aus einer Zeit der Krise, eine Zeit der Gelegenheiten zu machen. Die einseitige

Aussündigung Locarnos sei ein Schlag für die Sicherheitsstruktur Europas gewesen. Die Aufgabe bestehe nunmehr darin, wieder aufzubauen. Er sei entschlossen, das Beste zu tun, um die Fragen und Schwierigkeiten, die der britischen auswärtigen Politik gestellt seien, zu lösen. Man dürfe jedoch nicht blind gegenüber der Wiederaufrüstung sein, die überall stattfindet. Der britischen Regierung sei es natürlich schwierig, die internationale Verständigung zu fördern und zugleich auf der eigenen Wiederaufrüstung zu bestehen. Die große Aufgabe, die die britische Regierung zu erfüllen habe, könne in einer bewaffneten Welt nur dann wirksam durchgeführt werden, wenn England die nötigen Mittel hierzu zur Verfügung habe.

Eden schloß mit einem Appell, die auswärtigen Angelegenheiten nicht vom parteilichen Standpunkt zu sehen, weil dies die Aufgabe der britischen Regierung nur schwieriger gestalte.

Nach Eden sprach der Führer der liberalen Opposition, Sir Archibald Sinclair, der erklärte, daß der Außenminister nicht vermoht habe, die gegen die Regierungsaußenpolitik vorgebrachte Kritik, sowie die Besorgnisse, die allenthalben in England gehegt würden, zu beschwichtigen.

### Chamberlain: „Gefährlich und zwecklos“

Sir Austen Chamberlain sprach sich in eindeutiger Weise gegen die Fortsetzung der Sühnepolitik aus. Er sagte zunächst, daß eine Großmacht, die sich für eine Angriffsaktion entschieden habe, nicht durch wirtschaftliche Sühnemahnahmen abgeschreckt werden könnte. Nur die Ansammlung einer gewaltigen Streikkraft hätte Italien seinerzeit vom abessinischen Feldzug abbringen können. Heute hätten sich die Umstände völlig verändert. Wenn man heute die Sühnemahnahmen fortsetzen wolle, so wäre das eine gefährliche und zwecklose Politik. Auch den Vorschlag der Opposition, den britischen Votschafter in Rom zurückzuziehen, bezeichnete Chamberlain als unzumutbar, da hierdurch die Politik Mussolinis nicht geändert würde. Ebenso würde es keinen Sinn haben, Italien aus dem Völkerbund auszustößen; denn eine solche Maßnahme würde nur eine Schwächung des Völkerbundes bedeuten. Chamberlain griff dann die englischen Sanktionspolitiker in scharfen Worten an. Wenn man heute Flottenmaßnahmen gegen Italien ergreifen wolle, so würde das den sofortigen Krieg bedeuten. Wenn man den Bogen überspanne, dann bestesse die Gefahr, daß sich viele Nationen ihren Völkerbundverpflichtungen entzögen. Am weiteren Verlauf seiner Ausführungen feste sich Chamberlain für eine Reform des Völkerbundes ein. Die Bemühungen der englischen Regierung, Deutschland und andere Länder in den Völkerbund zurückzubringen und verschiedene regionale Pakte zu erzielen, seien Schritte in der richtigen Richtung.

Vor der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus wurden bereits verschiedene Fragen an die Regierung über die abessinische Frage gerichtet. Die Antworten waren jedoch größtenteils ausweichend. Ministerpräsident Baldwin wiederholte auf eine diesbezügliche Anfrage, daß Englands künftige Politik hinsichtlich des italienisch-abessinischen Konfliktes eine Anzeichen sei, die auf der bevorstehenden Genfer Konvention gemeinsam von den interessierten Staaten erwogen werden müsse.

Der arbeitertypische Abgeordnete Coles fragte den Außenminister u. a.: Ob die britische Regierung den Abschluß vertraulicher Abmachungen mit Italien nicht solange verweigern sollte, bis die Frage des ungesetzlichen italienischen Angriffes auf Abessinien zur Zufriedenheit des Völkerbundes geregelt sei. Eden entgegnete, die Regierung sei amwill, vor dem Abschluß von Abmachungen mit ausländischen Regierungen alle Umstände in Rechnung zu stellen. Was die politischen Bedingungen anbehe, unter denen sich der

Kaiser von Abessinien in Palästina niederlassen werde, so stelle die britische Regierung hierüber Erwägungen an.

### Der einzige Zweck . . .

Gegen Schluß der Unterhandlungen befahl sich der Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Lord Cranborne, zunächst mit dem Fragebogen an die deutsche Regierung, er könne versichern, daß nichts Zweideutiges an den englischen Fragen sei. Die deutsche Denkschrift habe gewisse Ungenauigkeiten enthalten. Der einzige Zweck der britischen Fragen sei es, diese Ungenauigkeiten aufzuklären. Der Fragebogen wird voraussichtlich am Donnerstag in Berlin überreicht werden.

Anschließend befahte sich der Redner mit der Frage der Völkerbundesreformen. Manche Kreise in England vertreten die Auffassung, daß ein kollektives Sicherheitssystem nicht wirksam sein könne, wenn die Nationen nicht bereit sind, unter Umständen zum Kriege zu schreiten. Dieser Gesichtspunkt müsse sehr ernstlich berücksichtigt werden. Im gegenwärtigen Konflikt seien viele Länder nicht bereit gewesen, in den Krieg zu ziehen. Auch das englische Volk sei hierzu nicht bereit gewesen. Jedes kollektive Sicherheitssystem müsse universal sein. Das englische Volk werde keinerlei System unterstützen, das nur gegen ein oder zwei Länder angewandt werde. Wenn der Fall eintrete, dann müsse es gegen alle angewandt werden, soweit es verwirklicht werden könne.

### Churchill gegen Baldwin

Die Ansprache wurde mit einem aufsehenerregenden Angriff Churchills gegen den Ministerpräsidenten Baldwin abgeschlossen. Churchill sagte u. a.: England sei von einer großen Katastrophe betroffen worden, von der sämtliche Interessen in der Welt berührt seien. Alle wüßten, welche bedauerlichen Ergebnisse die englische Politik gehabt habe. Es sei ein Fehler, daß Baldwin in der Ansprache nicht gesprochen habe. Er sei der Mann, der die Macht in den Händen habe. Daher müsse er auch die Verantwortung tragen. Die Tatsache, daß Baldwin alle Macht für sich selbst beanspruche, ohne den Wirklichkeiten in der öffentlichen Ansprache ins Gesicht zu sehen, habe den englischen Angelegenheiten bereits schweren Schaden zugefügt und könne auf die Dauer eine ständige Demoralisierung herbeiführen. — Mit den Ausführungen Churchills war die Ansprache beendet.

### „Ist es nicht weiser . . .“

London, 7. Mai.

Zu der Unterhausansprache schreibt die „Times“ in einem Leitartikel: Mit Recht habe Eden es abgelehnt, über den britischen Fragebogen eine Ansprache zuzulassen. Das Blatt verteidigt dann den Außenminister nachdrücklich gegen die Angriffe der Opposition und meint: Wenn man die britische Politik ausschließlich für die Niederlage der Bemühungen von 50 Nationen verantwortlich mache, so zeige das nur die Gründe, die hinter solchen Anlagen in Wirklichkeit ständen. Der Vorschlag, den Suez-Kanal zu schließen, sei „gottsch“ und ein „nach rückwärts gerichtetes Selbstentum“.

Der „Daily Telegraph“ meint: Von Anbeginn des abessinischen Abenteuers sei nur die Einhaltung zweier politischer Linien möglich gewesen. Die eine hätte in einem unabhängigen Vorgehen Großbritanniens bestanden, was England sofort in einen Konflikt mit dem Völkerbund und mit Italien gebracht haben würde; denn keine einzelne Macht hätte den Suez-Kanal schließen können, sondern nur der Völkerbund. Die andere Linie sei die des Zusammengehens mit dem Völkerbund gewesen, wobei man sich bemühen mußte, verbündete Nationen zu den stärksten Sühnemahnahmen zu veranlassen, denen sie zustimmen würden. Letztere sei die Politik der Regierung gewesen. Die Verhandlungen, die durch die Ueberreichung des Fragebogens an die deutsche Regierung eröffnet werden, würden durch den Regierungswechsel in Frankreich verlangsamt. Dies könne als kein Nachteil betrachtet werden, sondern es werde vielmehr dazu beitragen, in einer ruhigeren Atmosphäre die Verhandlungen fortzusetzen.

„Morning Post“ schreibt: Der Außenminister sei sicherlich der Wahrheit näher gekommen als seine Kritiker. Die gegen Italien gerichteten Maßnahmen seien tatsächlich niemals kollektiv gewesen. „Ist es nicht weiser“, so fragt die „Morning Post“, „den Ereignissen ins Gesicht zu sehen und anzuerkennen, daß Großbritannien mit Italien zusammen in Afrika leben muß?“

Das Blatt der Arbeiterpartei, „Daily Herald“, überschreibt seinen Leitartikel: „Lebe wohl, Mr. Eden!“ Alle diejenigen, die ihre Hoffnung bereinigt auf Eden gesetzt hätten und der „Daily Herald“ hätte zu ihnen gehört, würden seine gekrümmte Rede zuerst mit Unglauben, dann mit Hoffnungslosigkeit lesen.

### Um die Neuordnung des Völkerbundes

London, 7. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ teilt mit, daß nach Auffassung der britischen Regierung die Frage der Neuordnung des Völkerbundesystems, einschließlich einer möglichen Revision der Völkerbundsatzungen, auf der Völkerbundvollversammlung im September beraten werden dürfte. Die britische Regierung werde zunächst in einen Gedanken-austausch mit den Dominien darüber eintreten. Auch die Besprechungen der Völkerbundvollversammlung im September würden gewiß erst vorläufigen Charakter haben.

London, 7. Mai. „Neuter“ berichtet aus Moskau, daß die Sowjetregierung die britischen Vorschläge für ein Flottenabkommen im Grundsatz angenommen habe. Es bestimme sich nunmehr die bereits in der vergangenen Woche in London ausgegebenen: Erklärung, daß Sowjetrußland mit den britischen Vorschlägen einverstanden sei.

## Beginn der baltischen Außenministerkonferenz

Reval, 7. Mai. (Gta) Der Vorsitzende der litauischen Delegation für die baltische Außenministerkonferenz, Außenminister Vojovaitis, ist mit einem litauischen Militärflugzeug am 6. Mai um 3.20 Uhr in Reval eingetroffen, und zwar früher, als vorgesehen war. Die übrigen Mitglieder der litauischen Delegation und die lettische Delegation sind um 7 Uhr nachmittags mit dem Zug in Reval eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden die Delegationen empfangen von dem stellvertretenden Außenminister Karetei, anderen Mitgliedern der estländischen Delegation und den Gesandten Litauens und Lettlands in Reval. Die litauische Delegation hat im Hotel „Goldener Globe“ Wohnung genommen, die lettische Delegation in der lettischen Gesandtschaft.

Seute um 11 Uhr vormittags beginnt die Konferenz.

\*

Riga, 7. Mai. (Gta) Vor dem Beginn der Konferenz der Außenminister von Litauen, Lettland und Estland schreibt die „Korrespondenz Baltique“ u. a., daß die baltischen Staaten sich gegen die Lage wehren müssen, die entstanden sei, weil der erste große Versuch des Völkerbundes, ein kollektives Sicherheitssystem durchzuführen, gescheitert ist. Die unverrückbare Tradition der Politik der baltischen Staaten besteht darin, sich abseits von den Kombinationen und Koalitionen der Großmächte zu halten. Der französisch-sowjetrussische Pakt wurde abgeschlossen, ohne daß die Staaten, die er am meisten berührt, gefragt worden sind. In dieser Hinsicht werden die Teilnehmer der Konferenz von Reval einstimmig anerkennen, daß die baltischen Staaten bereit sind, jederzeit an der Arbeit für den Frieden und die Sicherheit aktiv teilzunehmen, aber nicht so, daß sie vor vollendete Tatsachen gestellt werden, die sie

nachträglich anzunehmen haben. Die baltischen Staaten sind entschlossen, den Grundfah des unteilbaren Friedens zu verteidigen, denn ihrer Meinung nach kann man nicht am Aben ein Sicherheitssystem aufstellen, wenn ein ähnliches Sicherheitssystem nicht für die Weichsel und die Ufer des Peipus-Sees hergestellt wird. Eben aus diesen Voraussetzungen kommt die Tendenz, die Solidarität der europäischen Staaten zu vergrößern. Die baltischen Staaten machen sich jedoch keine leeren Illusionen über den Wert zweifeltiger Verträge, besonders nicht über solche, die unter ungleichen Staaten abgeschlossen werden. Die wirkliche Friedensgarantie für die baltischen Staaten besteht in dem System der kollektiven Sicherheit. Sie sind nicht der Meinung, daß deshalb der Völkerbund einem Bankrott entgegengehen würde. Die baltischen Staaten halten die Idee in England erhobenen Fragen nach einer Reform des Völkerbundes für vollkommen logisch. Schließlich bemerkt die Zeitung, daß die baltischen Staaten einen Sitz im Völkerbundrat haben möchten, damit sie auf diese Weise unmittelbar an dem Aufbau des neuen Friedensgebäudes teilnehmen können, und sie fügt weiter hinzu, daß man sich den Völkerbund ohne die kleinen Staaten nicht vorstellen könne.

### Der litauische Generalfeldmarschall über die Rote Armee

Moskau, 7. Mai. (Gta) Am 5. Mai erklärte der Chef des Generalstabes des litauischen Heeres Oberst Cernius dem Vertreter der „Prawda“ in einer Unterredung u. a.: „Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Rote Armee machtvoll, gut diszipliniert und mit modernen Waffen ausgerüstet ist. Einen besonderen Eindruck machen die

Tanks, deren größerer Teil ungewöhnlich schnelle Geschwindigkeit hat. Auch die schwimmenden Tanks, die „Amphibien“, erwecken große Aufmerksamkeit. Die sowjetrussischen Luftstreitkräfte zeichnen sich besonders durch ihre hervorragenden technischen Einrichtungen aus. Ich habe an Flugzeugparaden in Frankreich, Belgien und anderen europäischen Staaten teilgenommen, aber ich habe am 1. Mai in Moskau zum ersten Mal solche großen Mengen von Flugzeugen gesehen. Besonders schön sind die mehrmotorigen Bombenflugzeuge, die Beobachtungs- und die Jagdflugzeuge, die sich durch ungewöhnlich leichte Lenkbarkeit auszeichnen. Ebenso muß darauf hingewiesen werden, daß die Sowjetunion alle diese Waffen, Flugzeuge und Tanks in ihrem eigenen Land und in eigenen Werkstätten erzeugt und darin von anderen Staaten vollkommen unabhängig ist. Die Kavallerie und die Artillerie und die anderen Teile der Armee marschierten bei der Parade sehr schön und zeigten das Höchstmögliche, was man von diesen Heeresstellen erwarten kann. Alles das zeigt, daß die Sowjetunion, wenn sie gezwungen sein wird, in Verteidigung ihres Landes ihrem Gegner einen Schlag zu verfehen, einen außergewöhnlich schweren Schlag führen wird. Bei dem Vorbemerkung an der Bevölkerung fiel mir besonders der moralische Fortschritt auf. Das Volk zeigte seine Freude und den Führern und der Regierung seine Dankbarkeit. Ich sah, wie erwachsene Menschen Kinder auf den Schultern trugen, sie in die Höhe hoben und der Regierung „Hurra“ riefen. Das ist ein großer und hoher Enthusiasmus. Auf den Schultern der Roten Armee der Sowjetunion steht das Volk, welches an seine Führer und seine Regierung glaubt.“

### Aus Sowjetrußland zurückgekehrt

Riga, 7. Mai. Der Chef des lettischen Generalstabes General Hartmann und der Chef des estländischen Generalstabes General Reef sind mit ihren Begleitern aus Sowjetrußland nach Riga bzw. Reval zurückgekehrt.

## Aufruf Badoglios an die Abessinier

Frieden, Gerechtigkeit und Gedeihen im Schatten der Tricolore

Asmara, 7. Mai. Marschall Badoglio hat am Dienstagabend von Addis Abeba folgenden Aufruf an die abessinische Bevölkerung gerichtet:

„Abessinier! Heute sind die Truppen des mächtigen Königs von Italien in Addis Abeba eingezogen. In Stadt und Dorf nimmt das Leben wieder seinen gewohnten Gang. Nichts wird gegen diejenigen unternommen, die die Waffen niederlegen und die Arbeit wieder aufnehmen. Im Schatten der siegreichen italienischen Tricolore wird die Bevölkerung Abessiniens Frieden, Gerechtigkeit und Gedeihen finden.“

Dieser Aufruf des Marschalls ist vom Ghibi, dem Kaiserpalast in Addis Abeba, aus in italienischer und amharischer Sprache unter die Bevölkerung verteilt worden.

### Zum Gouverneur von Addis Abeba ernannt

Rom, 7. Mai. Marschall Badoglio hat den Gouverneur von Rom, Battaia, der den abessinischen Feldzug als Kriegsfreiwilliger mitgemacht hat und im Stab an der Spitze des italienischen Heeres in Addis Abeba einzog, zum Zivilgouverneur von Addis Abeba ernannt. Mit dieser Maßnahme wird die verwaltungsgemäße Neuordnung des abessinischen Kaiserreiches eingeleitet.

### Italien nimmt an der Ratstagung teil

Rom, 7. Mai. Nach Nachrichten aus zuständigen Kreisen wird Italien zu der am 11. Mai beginnenden Sitzung des Völkerbundesrates seinen Vertreter entsenden. Dieser wird aber auf keinen Fall bevollmächtigt werden, mit dem Völkerbund Verhand-

lungen zur Beendigung des italienisch-abessinischen Streitfalles zu beginnen. Die einzige Möglichkeit für die Beilegung sei die, die vollzogenen Tatsachen anzuerkennen, also die Angliederung Abessiniens an Italien. In Rom sind Gerüchte verbreitet, daß diese Angliederung in der am nächsten Sonnabend stattfindenden Sitzung der Kammer offiziell verkündet werden wird.

### Bei Mussolini

Rom, 7. Mai. Der französische Botschafter de Chambrun wurde am Mittwoch nachmittag von Mussolini empfangen.

Paris, 7. Mai. In diplomatischen französischen Kreisen mißt man der von dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ sensationell aufgemachten Meldung von dem Schritt des französischen Botschafters de Chambrun bei Mussolini keine übertriebene Bedeutung bei. Wie man wissen will, sollte diese Besprechung schon vor mehreren Tagen stattfinden, mußte aber wegen der äußersten Inanspruchnahme Mussolinis bis auf Mittwochabend verlegt werden.

### Pariser Ratschläge für Mussolini

Paris, 7. Mai.

In Pariser politischen Kreisen glaubt man, daß der Besuch des französischen Botschafters in Rom bei Mussolini im wesentlichen in formatorische Zwecke verfolgt habe, da die geschäftsführende Regierung Sarraut keinerlei Vorentscheidungen treffen wolle.

Dem „Deuvre“ genügt es, wenn Italien sich bereit fände, als französische Belange die Eisen-

bahnstrecke Addis Abeba—Djibuti und als englische Belange die Nilquellen und den Tana-See zu achten. Italien werde in Abessinien keine großen Streitkräfte, sondern nur Polizeitruppen unterhalten und alle Eingeborenen entwaffnen. Es werde keinen neuen Negus einsetzen. Es werde den einzelnen Stämmen eine gewisse Selbständigkeit belassen und Abessinien als Kolonie einem faschistischen Gouverneur unterstellen. Internationale Verpflichtungen hinsichtlich Abessiniens werde Italien aber nicht übernehmen, sondern seine Maßnahmen in voller Souveränität, also ohne Rücksicht auf den Völkerbund treffen.

Der Außenpolitiker des „Paris Soir“, Sauerwein, beschäftigt sich mit der Rede Mussolinis und hält es für angebracht, dem Duce einige gut gemeinte Ratschläge zu geben. Wenn Mussolini, so schreibt Sauerwein u. a., mit dem Ausspruch „Abessinien ist italienisch“ gemeint habe, daß Italien nunmehr ganz Abessinien einfach annekieren werde, so würde er die Aufgabe Landins in Genf sicherlich nicht erleichtern. England habe soeben eine bittere Pille geschluckt, aber wenn Mussolini es auch noch die ganzen Auswirkungen seines Eroberungsfeldzuges spüren lassen werde, so werde er auf einen hartnäckigen Widerstand der englischen öffentlichen Meinung stoßen.

Der französische Botschafter in Rom sei bereits von seiner Regierung beauftragt, einen sehr bedeutsamen Schritt bei Mussolini zu unternehmen, um ihm die Ansicht Frankreichs über die Friedensbedingungen mitzuteilen. Nur etwas Vorsicht und ein wenig guter Wille seien notwendig, um den abessinischen Konflikt endgültig zu regeln. Es genügt aber auch nur wenig unangebrachte Worte, um Europa und besonders Italien in eine gefährliche Lage zu bringen.

Auch der „Intransigent“ übt Kritik an der Erklärung Mussolinis, wonach Abessinien nunmehr italienisch sei. Frankreich habe nie behauptet, daß Marokko oder Tunis französisch seien, und Marschall Sarraut habe vor dem Sultan, der die nationale Einheit Marokkos verfordere, stramm gestanden. Bevor die Friedensverhandlungen eröffnet würden, müsse man daher erst einmal die notwendige psychologische Atmosphäre schaffen. Nachdem es feinen italienisch-abessinischen Krieg mehr gebe, müsse nunmehr auch der Krieg zwischen Italien und dem Völkerbund eingestellt werden.

### Neue spanische Verlustliste

Madrid, 7. Mai.

Am Mittwochabend wurde im spanischen Parlament von den Rechtsparieren eine Ansprache über die Ausschreitungen der Kommune während der letzten Tage, insbesondere über die Kirchenplünderungen in Madrid, herbeigeführt. Der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo, der bereits vor vierzehn Tagen eine erschütternde Liste über die Ausschreitungen des Marxismus in Spanien bekanntgegeben hatte, ergänzte diese jetzt durch neue Angaben. Danach haben in den letzten 14 Tagen wieder 88 Streiks, 53 Bombenanschläge und 99 Ueberfälle stattgefunden. 5 Gebäude, zum größten Teil Kirchen, wurden niedergebrannt, 47 Personen wurden getötet, 261 Personen teils leicht, teils schwer verletzt. Calvo Sotelo forderte die Regierung auf, durch sofortige Entwaffnung der Parteiorganisationen von links und rechts der Anarchie ein Ende zu bereiten.

Der Innenminister Casales Quiroga erklärte auf verschiedene Fragen der Opposition, daß die Regierung das Opfer gewissenloser Unruhstifter sei. Sie wisse zwar vorläufig nicht, wo diese zu suchen seien, werde aber alles anbieten, um sie unschädlich zu machen. Man vernehne durch Verbreitung von Schauermärchen und Gerüchten eine Panikstimmung im Volke zu erzeugen. Die Schuldigen seien selbstverständlich nicht auf der Linken, sondern in einem anderen Lager zu suchen. Er habe kürzlich einen Offizier verhaften lassen, in dessen Wohnung eine Reihe von Dum-Dum-Geschossen gefunden worden sei, die dieser wahrscheinlich zum Kampf gegen politische Gegner habe verwenden wollen.

## „Die Stellung des Franc ist sehr stark“

Wichtige Besprechungen in Paris über die allgemeine Finanzlage

Paris, 7. Mai.

Zwischen dem französischen Ministerpräsidenten, dem Finanzminister, dem Generalgouverneur der Bank von Frankreich und den Finanzfachverständigen des Finanzministeriums fanden am Mittwoch nachmittag wichtige Besprechungen über die allgemeine Finanzlage statt. Dabei wurden wahrscheinlich auch die möglicherweise doch noch vor dem 1. Juni notwendig werdenden Maßnahmen zum Schutze des Franc erörtert. Der Ministerpräsident hat jedoch zu verstehen gegeben, daß er derartige Maßnahmen nur im vollen Einverständnis mit den Mehrheitsparteien der neuen Kammer durchführen werde. In gut unterrichteten politischen Kreisen hält man es daher für möglich, daß schon in den allerersten Tagen Besprechungen zwischen Sarraut und den Vorsitzenden der Linksparteien stattfinden.

Nachdem Finanzminister Regnier bereits am Dienstag angekündigt hatte, daß die gewöhnlichen Mittel zur Verteidigung des Franc genügen, und er nicht die Absicht habe, zu außerordentlichen Maßnahmen zu greifen, weist man in zuständigen Kreisen darauf hin, daß die Stellung des Franc sehr stark sei. Die Goldaufkäufe in den letzten Tagen, so erklärt man, seien nicht besonders groß gewesen und die Angriffe auf den Franc hätten mit den gewöhnlichen Mitteln der Bank von Frankreich, d. h. mit der soeben erfolgten Diskonterhöhung zurückgewiesen werden können. Die ursprünglich erwogene Maßnahme einer Erhöhung der Mindestmenge Gold, die bei der Bank von Frankreich aufgekauft

werden kann, um diese Aufkäufe schwieriger zu gestalten, ist wieder fallengelassen worden, weil man den gewünschten Erfolg, nämlich den Rückgang des Goldaufkaufes, bezweifle.

Paris, 7. Mai. Die Bank von Frankreich hat, wie allgemein erwartet, am Mittwoch mittags die Erhöhung des Diskontsatzes von 5 v. H. auf 6 v. H. beschlossen. Auf Grund der Erhöhung des Diskontsatzes wird auch der Zinssatz der Schatzbonds am Donnerstag von 5 auf 6 v. H. erhöht. Der Satz der Bonds der nationalen Verteidigung wird von 5 1/2 auf 6 1/2 v. H. erhöht.

### Gold fliegt nach England

London, 7. Mai.

Infolge des starken Rückgangs bei den französischen Wahlen und der damit zusammenhängenden Beschränkungen in der Währungsfrage sind ungewöhnlich große Mengen Gold aus Frankreich in London eingetroffen. Allein die in den Luftkassen Nelson und Croydon angekommenen Goldmengen werden auf über 2 Millionen Pfund geschätzt.

Vielmehr wurden in London Sonderflugzeuge für den Transport von Bargeld von Frankreich nach England gechartert. Eine dieser Maschinen traf am Montag nachmittag mit über eine Tonne Gold an Bord, von Paris kommend, in London ein. Zwei andere Ladungen waren schon vorher angekommen und umgehend in verschiedenen Londoner Banken deponiert worden. Auch an dem Transport französischer Goldes von Frankreich nach Belgien und Holland waren britische Fluggesellschaften beteiligt.



## Memel, 7. Mai

### Karl Eulenstein-Ausstellung in Essen Großer Erfolg des aus Memel gebürtigen Künstlers

Der 1892 in Memel als Sohn eines Kapitäns geborene Maler Karl Eulenstein, der auch bis zum Kriege in Memel gewohnt hat und fast alljährlich seiner Heimat einen Besuch abstattet, hat bei einer Ausstellung seiner Bilder im Salon Schaumann in Essen einen großen Erfolg gehabt. Das Folkwang-Museum in Essen hat ein großes Bild bereits erworben. Der Besuch z. B. auch aus der alten Kunststadt Düsseldorf war besonders stark.

Die Kritiken heben bei übereinstimmend positiver Einstellung zu Eulenstein und bei Anerkennung seiner Entwicklung aus dem Expressionismus tieferer Art sein starkes Verhältnis zur Farbe heraus, die Innerlichkeit seiner Darstellung, das Einfache der Motive und die Vertiefung des Themas mit einer gerade in den letzten Jahren zutage tretenden eigenen persönlichen Auffassung. Das handwerkliche Können wird ebenso gewürdigt wie die Auffassung.

Wir freuen uns mit dem Künstler dieses schönen Erfolges um so mehr, als er, der mit diesem oder jenem Kräftig die Reklametrommel schlagende „Auch-Maler“ überhaupt nicht in einem Atemzug zu nennen ist, still und bescheiden lebt und schafft. Möge die günstige Aufnahme der Essener Ausstellung dem auch als Menschen außerordentlich sympathischen Künstler weiteren Ansporn für sein wertvolles künstlerisches Schaffen geben.

### Die Beimischung von Sprit zum Del

Nachdem mit dem 1. April 1936 der Spritbeimischungszwang eingeführt worden ist, hat es sich ergeben, daß die Beimischung von Sprit zu Gasöl nicht möglich ist. Zur Regelung der sich daraus ergebenden Fragen ist in Nr. 165 des „Vietuows Ni-das“ eine Bekanntmachung des Steuerdepartements veröffentlicht worden. Danach kann für ortsfeste Gasölmotore (d. h. für Motore mit Ausnahme derjenigen für Verkehrsanlagen) bis auf weiteres Gasöl ohne Spritbeimischung verwendet werden. Dagegen erhalten die Eigentümer von Gasölmotoren für Verkehrsanlagen Gasöl ohne Spritbeimischung lediglich auf Grund einer Genehmigung, welche auf Grund des Artikel 16 der Verordnung betreffend den Beimischungszwang (Staatsanzeiger Nr. 525, Amtsblatt S. 216 ff.) einzuholen ist. Die Genehmigung wird von dem Steuerdepartement in Kaunas erteilt.

### Die Fischerei mit dem Zuggarn im Kurischen Nordhaff gänzlich unterlagt

Auf Grund der Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets vom 21. April 1936 betreffend die Frühjahrsfischerei der Fische im Kurischen Nordhaff wird die Fischerei mit Zuggarnen (Wadegarnen) einschließlich beweglicher Fischnetze (Drehnetze) und Stranggarnen vom kommissarischen Oberfischmeister im Kurischen Nordhaff während der Zeit vom 10. Mai dieses Jahres, morgens 6 Uhr, bis zum 23. Mai dieses Jahres, abends 6 Uhr, gänzlich unterlagt.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17,45: Duette. 18,20: Schallplatten. 18,30: Zeitungsschau. 18,50: Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Chronik, Sport. 19,15: Aus Memel. 19,30: Gottesdienst. 20: Vortrag. 20,15: Chorvortrag. 20,45: Vortrag. 21: Schallplatten. 21,30: Gesang. 21,45: Wochenschau. 21,55: Etta-Nachrichten. 22: Konzert.
- Rägnisberg (Welle 223). 6,05: Gymnastik. 6,30: Militärkonzert. 8,40: Konzert. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 12: Konzert. 14,30: Schallplatten. 18: Konzert. 19,10: Hörfolge. 20,10: Slavische Musik. 21,10: Vortrag. 22,30: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Schallplatten. 6,30: Militärmusik. 10: Schulfunk. 10,50: Krimergarten. 11,40: Schallplatten. 12: Konzert. 13,15: Konzert. 14: Wetterbericht. 15,15: Kinderlieder. 16: Konzert. 18,45: Das schöne Island. 19: Schallplatten. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Röntgenwunderländer Landbote. 22,20: Worum man in Amerika spricht. 22,30: Nachtmusik. 23: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Rundfunkprogramm. 19,20: Musik aus Beer Gunt. 20,10: Unterhaltungsmusik. 22,30: Konzert. Breslau (Welle 316). 19: Briefe und Lieder des Herzens. 20,10: Es klingt ein altes Lied. 22,30: Konzert. 23,20: Kammermusik.
- Samburg (Welle 332). 19: Mädel singen. 20,10: Buntes musikalisches Farbenpiel. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- Rain (Welle 456). 19: Grenzlanddeutsche Märsche. 20,10: Ein ideales Gelängnis. 22,20: Theater im Westen. 23: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19: Bunte Stunde. 20,10: Buntes musikalisches Farbenpiel. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- München (Welle 405). 19,05: Konzert. 19,45: Lieder. 20,10: Schallplatten. 21: Das Heilbeisen. 23,30: Solisten.
- Stuttgart (Welle 523). 19,15: Lieder. 20,10: Soldatenabend. 21: Tänze und Lieder. 22,30: Konzert. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,10: Oper: „Genoveva“. 21,35: Unterhaltungskonzert. 23,30: Sänger (Schallplatten). 24: Österreichische Musik.
- Beromünster (Welle 540). 19,20: Aus Wien.
- Stocholm (Welle 426). 19: Kompositionen. 20: Lieder. 21: Konzert.
- Warschau (Welle 1345). 20: Orchesterkonzert. 22,50: Tanzmusik.

### Das Rauchen in den Wäldern und auf den Heiden

Das Direktorium des Memelgebiets veröffentlicht im „Amtsblatt“ die nachstehende Bekanntmachung: „Es wird hiermit erneut darauf hingewiesen, daß das Rauchen in den Wäldern, Baumpflanzungen und Heiden außerhalb der Chausseen und öffentlichen Landstrassen und auf den beplanten Dünen während der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September jeden Jahres gänzlich verboten ist. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Polizeiverordnung betr. Feuerverhütung und Feuerchutz vom 13. Oktober 1930 (Amtsblatt Nr. 116 Seite 930 ff.), sofern nicht nach sonstigen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Lit, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft. Ferner wird auf Grund der Verordnung vom 23. Mai 1925 (Amtsblatt Nr. 51 Seite 449/450) mit Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder mit Gefängnis bis zu einem Monat bestraft, wer: 1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährlicher Weise nähert, 2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt oder fortwirft oder unvorsichtig handhabt, 3. abgesehen von den Fällen des § 388 Nr. 6 des Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in staatlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Oberförsters, Feuer anzündet oder das gestatteten Anzündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszuschließen unterläßt.“

### Der erste Dampfer mit Rundholz von Leningrad für das Syndikat

Dampfer „Almenau“ am Sonnabend fällig  
Am kommenden Sonnabend ist als erster Dampfer mit russischem Rundholz in dieser Saison der Hamburger Dampfer „Almenau“ in Memel fällig. Die „Almenau“ ist aus ihren vorjährigen Rundholzreisen im Memeler Hafen gut bekannt. Einige Tage später werden die Dampfer „Stillesee“, „Elbe“ und „Krusau“ erwartet, die auch Rundholz von Leningrad für das Syndikat heranzubringen. Diese Schiffe, die den Hamburger Reedereien W. Schuchmann und Bugfischer, Bergungs- und Reederei A. G. gehören, sind durch ihre Bauart besonders gut für

den Transport von Rundholz geeignet. Sie werden daher von den russischen Befrachtern seit Jahren im Rundholztransport beschäftigt. Die Schiffe werden in diesem Sommer eine Anzahl Reisen von Veningrad nach Memel ausführen.

### Wieder ein Zusammenstoß der „Delphin 4“ im Kaiser Wilhelmkanal

Der deutsche Motorsegler „Delphin 4“, der am 23. April mit einer Ladung von 230 T. Roggen nach dem holländischen Hafen Groningen ausgelaufen ist, wird auf seiner Reise „vom Pech“ verfolgt. Wie wir bereits berichteten, stieß das Motor Schiff in der Nacht vom 25. zum 26. April bei dichtem Nebel im Fehmarn-Belt mit einem anderen Schiff zusammen. Während dem „Delphin 4“ der Bug eingedrückt wurde, konnten die Beschädigungen des anderen Schiffes nicht festgestellt werden, da dieses in der Dunkelheit und im Nebel sofort aus Sicht kam. Bei dem Unfall wurde ein im Vorschiff schlafender Matrose tödlich verletzt. Auf der Weiterfahrt ist das Schiff vor einigen Tagen im Kaiser-Wilhelm-Kanal mit dem englischen Tourdampfer „Valtraffice“ zusammengestoßen. „Valtraffice“ war auf der Reise von London nach Reval unterwegs. Der Motorsegler „Delphin 4“ hat verschiedene neue Schäden erlitten; er mußte seine Reise unterbrechen, um an einer Werft in Rendsburg zu reparieren.

\* Besuch von Direktoren Schwedischer Touristenbüros. (Etta) Am Mittwoch waren neun Direktoren schwedischer Touristenbüros mit dem Schiff „Marieholm“ nach Memel gekommen, um sich den Seestrand Vitauens anzusehen. Sie besuchten gestern Polangen und die Umgegend von Memel. Spät nachts fuhren sie nach Danzig und Zoppot weiter. Am 11. Mai kehren sie wieder nach Memel zurück, um die Nehrung und deren Kurorte näher kennenzulernen.

\* Veröffentlichungen im „Amtsblatt“. Im „Amtsblatt“ des Memelgebiets Nr. 49 vom 6. Mai werden das Gesetz zur Abänderung des Vertrages über das staatliche Zündholzmonopol und die Anleihe sowie des Vertrages über die 4/5-prozentige Anleihe sowie die Abänderung des Gesetzes betreffend die 4/5-prozentige Auslandsschuldverschreibungen veröffentlicht. In einer Abänderung des Gesetzes über die Aktietarife heißt es: „Die Aktise für Zündsteine der Feuerzeuge wird erhoben durch Befestigen eines fünf Zündsteine enthaltenden Päckchens bis zu einem Gramm netto mit einer Aktisebanderole für ein Lit.“ In einer Abänderung über Wasserwege und Hafengebühren heißt es: „Die im Artikel festgelegte Abgabe wird nicht erhoben: 1. für Güter, die auf dem Wasserwege im Durchgangsverkehr ein-

geführt und ausgeführt werden, 2. für Güter, die, ohne auf dem Ufer gelagert zu werden, aus einem Seeschiff in ein anderes Seeschiff umgeschlagen werden, gleichwohl, ob die Schiffe am Kai festgemacht haben oder auf Strom vor Anker liegen, 3. für Güter, deren Stückgewicht nach dem Annonnement oder dem Wiegezettel 100 Kilogramm nicht übersteigt sowie für Reisegepäck, 4. für Ballast, Heizmaterial in den Dampfern oder Tanks, Lebensmittelvorräte und Eis für die Besatzung und die Fahrgäste sowie für das Material für Schiffsreparaturen, 5. für völlig wertlos gewordene Güter, 6. für die mit litauischen Fischereifahrzeugen beförderten gefangenen Fische, 7. für Güter, die nach dem Gesetz vernichtet oder wieder ausgeführt werden müssen.“

\* Die Benutzung des Radfahrweges. Der Magistrat weist in einer Bekanntmachung der heutigen Nummer darauf hin, daß der durch die Stadtförst (Plantage) nach dem Leuchtturm und von dort nach Försterei führende Radfahrweg ein im Eigentum der Stadtgemeinde Memel stehender Privatweg ist. Diesen Weg dürfen nur Radfahrer benutzen, welche im Besitz einer Wegkarte (Radring), die durch den Memeler Radfahrer-Club ausgegeben worden sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

\* Einbrecher im Arbeitsamt. In der Nacht zum Donnerstag ist in den Räumen des Arbeitsamtes in der Postenstraße ein Einbruch verübt worden. Verschiedene Arbeitsstühle in den Büroräumen sind gewaltsam geöffnet worden. Desgleichen haben die Täter versucht, die Arbeitsräume in Brand zu stecken. Es ist ein Tisch angebrannt, während zwei Kartotischen vernichtet wurden.

\* Diebstähle. In der Nacht zum 3. Mai, etwa um 1/4 Uhr, wurde ein Handbahn von dem Grundstück Mühlenstraße 119 entwendet. Der Bahn besteht aus Eichenholz und der Boden aus Fichtenholz. Der Handbahn war fünf Meter lang und etwa ein Meter breit. Weiter hatte er drei Räder. Der Wert des Rahmes beträgt 250 Lit.— Am 3. Mai zwischen 7 und 8 Uhr abends wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Sirius“, das unangeschlossen vor der Gastwirtschaft Horn stand, entwendet.— Am Mittwoch ist aus einer unverschlossenen Wohnung des Grundstückes Mühlenstraße 88 aus einem unverschlossenen Kleiderschrank ein Geldbetrag von 460 Lit und fünf Reichsmark entwendet worden. Das Geld bestand aus zwei Einhundert-, vier Fünfzig-, zwei Zwanzig- und einem Zehnmarkstück.— Am 5. Mai wurde einem Arbeiter, der bei der Vietuows Ekspor-tas im Eierpeicher arbeitete, aus einer während der Arbeit abgelegten Jacke eine alte schwarze Lederne Brieftasche mit einigen Briefen, Zeugnissen und einem Inlandspass, auf den Namen Wladis Tiska, entwendet.

## Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer / Änderung der Sozialversicherung - Neuregelung der Hafengebühren - Vorverlegung des Ladenschlusses

Von der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet wird uns der folgende Bericht zur Verfügung gestellt:

Am 23. April 1936 hielt die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet eine Vollversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident, Kurt Scharifetter, des im März 1936 verstorbenen Mitgliedes Arthur Papendick. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen, in dem sie sich von ihren Plätzen erhoben. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde die

### Neufassung der Handels- und Schiffsahrts-gesetze

behandelt. Die bisher geltende Fassung datiert von 1. März 1906. Die Fassung von 1906 zeigte bereits die damalige Tendenz, an der bis dahin geltenden Fassung nicht allzuviel zu ändern. Die Anfang dieses Jahres zwischen den Schiffahrtsfirmen, den Holzexporteuren und der Baltica and International Maritime Conference, Copen-hagen, als Vertreterin der interessierten Reedereien, gepflogenen Verhandlungen zeigten die Notwendigkeit, die Handels- und Schiffsahrts-gesetze den heutigen veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Neufassung ist daraufhin in einer ganzen Reihe von Kommissions-Sitzungen und Sitzungen von Vertretern der interessierten Geschäftszweige durchberaten worden. Die Voll-versammlung nahm den vorgelegten Entwurf mit einigen Änderungen an und beschloß dabei, die Neufassung vierzehn Tage unter öffentlicher Bekanntmachung auszuliegen, um allen Interessenten Gelegenheit zu geben, die Neufassung einzu-sehen und etwaige Änderungsanträge zu stellen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung befahte sich die Vollversammlung mit der

### Änderung der Sozialversicherung

Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß eine Fortdauer des bisherigen Zustandes, welcher auf eine Anszehrung der Reserven und auf eine Erschütterung der Grundlagen der Sozialversicherung hinausläuft von keiner Seite verantwortet werden könne. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die zum arbeits Teil auf Anrechnung der In-dustrie- und Handelskammer angestellte Pro-dukte einzutreten insbesondere dafür, daß durch eine Teilung der Krankenkassen der Weg für organisatorische und sachliche Einparungen freigemacht wird. Ein näheres Einsehen auf die Stellungnahme der Kammer erübrigt sich, da diese Fraae bereits gelegentlich der am Tage nach der Voll-versammlung stattgefundenen Ausschuß-Sitzung der Landesversicherungsanstalt in der Presse hin-reichend erörtert worden ist.

### Neuregelung der Hafengebühren

Es wurde festgesetzt, daß diese Neuregelung eine Erhöhung der Gebühren um insgesamt etwa 250 000 Lit pro Jahr bedeutet. Die bisher vom 1. Dezember bis 15. März erhobenen Eisbrech-gebühren sind nunmehr in Fortfall gekommen; an-stelle dessen wird das ganze Jahr hindurch eine Gebühr von der ein- und aussehenden Ware er-hoben. Diese Gebühr ist zum Teil höher als die früheren Eisbrechgebühren. Besonders erheblich sind die Gebührenerhöhungen bei Massengütern. Wenn bei der jetzigen Wirtschaftslage jede Er-höhung der öffentlichen Lasten die Wirtschaft schwer belastet, so ist es doch sehr bedauerlich, daß die Gebührenerhöhung besonders in krasser Form unsere Exportindustrie trifft, welche infolge gesun-ener Weltmarktpreise ohnehin einen sehr schwe-ren Stand hat. Es wurde daher beschlossen, bei den zuständigen Stellen für eine Befreiung der außerordentlichen Härte der Neuregelung einzu-treten. Daneben hat sich die Kammer dafür ver-wandt, daß die in gewissen Punkten liegende Ge-bührenerhöhung bezüglich des Transits wieder rückgängig gemacht wird, um eine Abwanderung dieses Transits vom Memeler Hafen zu verhin-dern.

### Vorverlegung des Ladenschlusses

In der Stadt Memel war bereits am Dienstag vor der Vollversammlung in einer Sitzung des Einzelhandelsausschusses beraten worden. Unter Zurückstellung der bestehenden erheblichen Bedenken gegen eine Vorverlegung des Ladenschlusses beschloß die Vollversammlung, dem Be-schluß des Einzelhandelsausschusses beizutreten, d. h. unter den vom Einzelhandelsausschuss ver-langten Sicherungen, dem 6 Uhr Ladenschluß für die Sommermonate zuzustimmen. Voraussetzung ist jedoch, daß sämtliche Ausnahmeregelungen in einer Weise getroffen werden, die familiäre Mit-bräute ausschließt, und daß die zuständigen Be-hörden auch für eine gleichmäßige strikte Durch-führung des Ladenschlusses Sorge tragen. Ins-besondere müsse verhindert werden, daß eine Son-derbehandlung der Verkehrsbehörden, der Milch-verkaufsstellen und der Schaufelstände zu einer verwickelten Verlängerung der Ladenschlusses-

zeit mißbraucht wird. Auch müßte die gleiche zeitliche Beschränkung für den Wandergewerbehandel und den ambulanten Gewerbebetrieb Geltung haben.

In der diesjährigen ersten Vollversammlung der Kammer hatte die Industrie- und Handels-kammer über die außerordentlich einschneidende Konkurrenz der Kleinverkaufsstellen der „Vietuokis“ Klage geführt. Da bei wurde festgestellt, daß die Preise der „Vietuokis“ derart niedrig sind, daß private Kaufleute haupt-sächlich in den Stapelartikeln schwer daneben kon-kurrieren können. Zum Teil liegen die Klein-verkaufspreise der „Vietuokis“ unter dem Einkaufs-preis der privaten Einzelhandelsfirmen. Damals hatte die Vollversammlung beschlossen, in direkten Verhandlungen mit der Direktion der „Vietuokis“ dafür einzutreten, daß die Verkaufsstellen der „Vietuokis“ den Einzelhandel aufgeben und sich in ihren Preisen nach Möglichkeit den Kalkulationen des privaten Kaufmanns anpassen. Der Präsi-dent berichtete über die mit der Direktion der „Vietuokis“ gehaltenen Rückfragen. Dabei ist für die Memeler Filiale die Einstellung des Kleinver-kaufs angesetzt worden. Bezüglich der Verkaufsstellen auf dem Lande müsse es bei dem Kleinver-kauf bleiben, da diese Verkaufsstellen überall da-für eingesetzt seien.

### Die Vollversammlung beschloß, daß sich der Einzelhandelsausschuss nochmals gelegentlich seiner nächsten Sitzung mit der Angelegenheit „Vietuokis“ befassen sollte, da ja in der Hauptsache die Kauf-leute des Einzelhandels daran interessiert sind.

Die Vollversammlung der Kammer nahm da-von Kenntnis, daß vom 27. Juni bis 1. Juli 1936 in Kaunas eine inländische Landwirtschafts- und Industrieausstellung stattfinden soll. Für dem Ausstellungsausschuss soll auch die Indus-trie- und Handelskammer für das Memelgebiet durch zwei Delegierte vertreten sein. Die Kam-mer bittet die memelländischen Firmen, sich mög-lichst zahlreich an der Ausstellung zu beteiligen und sie ist gern bereit, die Firmen auf Grund des ihr vorliegenden Materials zu beraten.

In der Angelegenheit des am 1. April 1936 ein-geführten Spritbeimischungszwanges, welcher eine außerordentliche Vertuerung des Betriebes von Motoren und insbesondere von Kraftfahrzeugen darstellt und die Wirtschaft emp-findlich belastet, beschloß die Kammer, sich mit dem Direktorium des Memelgebiets in Verbin-dung zu setzen.

In der Angelegenheit der Lizenzertei-lung wurde darüber Klage geführt, daß eine Reihe von Firmen bei der Erlangung von Lizen-zen Schwierigkeiten hat. Die Kammer nahm von der Mitteilung des Präsidiums Kenntnis, daß der Gouverneur bereit wäre, eine Kommission zur Klärung dieser Frage zu empfangen. Die Kammer sprach die Hoffnung aus, daß es möglich sein wird, auf diesem Wege die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Gleichzeitig wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die bei der Verwendung von Lizenzen durch

Außenleiter gemachten Erfahrungen dafür einzutreten und den Gouverneur zu bitten, zu veranlassen, daß die Außenhandelskommission Lizenzen lediglich an handelsgerichtlich eingetragene Firmen erteilt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Mai 1936.

**Aufgeboren:** Handlungsgehilfe Kurt Willy Arthur Genske mit Bürgerschaften Erna Charlotte Sidat; Metzger Michel August Andies mit Berta Grete Koods, ohne Beruf, sämtliche von hier; Schiffingenieur Hans Georg Schlage von Hamburg mit Anna Charlotte Schewill, ohne Beruf, von hier.

**Eheschließung:** Kellner Ernst Arthur Beulus mit Anna Ida Schufies, ohne Beruf, von hier.

**Geboren:** Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

**Gestorben:** Arbeiter Ignacas Binca, 53 Jahre alt; Arbeiterin Dna Sabakinskaitė, 69 Jahre alt; Kaufmann Richard Bernhard Dichauer, 65 Jahre alt; Plakmeisterrwitwe Karoline Florentine Heinrichs Emmauski, geborene Wislowsky, 66 Jahre alt; Wirtin Frau Urte Pielaps, geborene Meisters, 52 Jahre alt, von hier.

### Seydekrug, 7. Mai

#### Sitzung der Gemeindevertretung

Zu Mittwoch nachmittag 5 Uhr war im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertretersitzung einberufen worden. Es sollte in dieser Sitzung endgültig die Entscheidung darüber gefällt werden, ob gegen das Urteil des Amtsgerichts wegen Zahlung von Verzugszinsen für die Kinder der Frau Grigat, vermittelte Dumath, seitens der Gemeinde Berufung eingelegt werden sollte oder nicht. Die Sitzung war in dieser Angelegenheit zum zweiten Male und mit dem Hinweise einberufen worden, daß die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig wäre und die Nichterfahrenen sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen hätten. Es waren nur sechs Gemeindevetreter zu der Sitzung erschienen, so daß von Gemeindevetreter Kistlat zunächst der Antrag eingebracht wurde, die Versammlung noch einmal zu verlagern, um nicht den wenigen Erschienenen die Verantwortung für den die Gemeinde treffenden Verlust allein aufzubürden. Er führte aus, daß diese Einbuße von rund 2000 Lit hätte vermieden werden können, wenn seinerzeit gegen den Beschluß, die Kindergelder nachträglich zu zahlen, nicht von einem Teil der Gemeindevetreter Beschwerde erhoben worden wäre. Der Gemeindevorsteher wies jedoch darauf hin, daß die vom Rechtsbeistand der Gemeinde benötigte Frist zur Einreichung der Berufung schon am Donnerstag ablaufen würde und man daher eine Stellungnahme unbedingt vorzunehmen hätte. Da sich Gemeindevetreter Ambras für Anerkennung des Urteils aussprach und außerdem noch ein Schreiben des nichterfahrenen Vertreters Glogau in diesem Sinne vorlag, wurde von allen sechs Anwesenden der Beschluß gefaßt, die Zinsen in der vom Amtsgericht Seydekrug festgesetzten Höhe von 1.966,40 Lit nebst den Kosten des Verfahrens zu bezahlen. Darauf wurde die Gemeindevetreterversammlung geschlossen.

\* **Fahrraddiebstahl.** Am Dienstag nachmittag wurde dem Arbeiter Wilhelm Schaulies ein Fahrrad entwendet, welches er vor dem Lokal Joneleit am Markt aufgestellt hatte. Das Rad hat folgende Beschreibung: Marke unbekannt, hoher schwarzer Rahmen, schwarze Felgen, graue Bereifung, vorne alt, hinten neu. Sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl erbittet die Landespolizei Seydekrug.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

## Die Besatzung des Schmuggelschiffes „Willy“ zu 471.000 Lit verurteilt

### Im Nichtbeitreibungsfalle Haftstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr

Vor dem Amtsgericht in Kretinga hatte sich am Mittwoch die Besatzung des Sprit-Schmuggeldampfers „Willy“, der am 3. April von dem litauischen Polizeiboot „Partizanas“ auf See bei Polangen gestellt und in den Memeler Hafen eingeschleppt wurde, zu verantworten. Die zehn Angeklagten — der Kapitän des Schiffes Hans Raff (Däne), Steuermann Johann Sturm (deutscher Staatsangehöriger) aus Stettin, Maschinist Brechmer (deutscher Staatsangehöriger), Matrose Karl Dietrich (deutscher Staatsangehöriger) aus Bernburg, Matrose Karl Mikf (estnischer Staatsangehöriger), Matrose Johannes Tirma (estnischer Staatsangehöriger), Matrose A. Nikifok (estnischer Staatsangehöriger), Matrose Piotr Bukowsky (polnischer Staatsangehöriger), Matrose Warbega (polnischer Staatsangehöriger) und Matrose Motejus Kuzys (litauischer Staatsangehöriger) aus Neustadt — wurden unter Bewachung von Gefängnisbeamten aus dem Gefängnis in Vajore dem Gericht in Kretinga vorgeführt, wo sich eine große Zuhörermenge eingefunden hatte, darunter auch einige Verwandte der Angeklagten, die bis von Danzig hierhergekommen waren. Das Gericht setzte sich nur aus einem Richter zusammen. Die Verteidigung der Angeklagten hatte Rechtsanwalt Lichtenstein in aus Kaunas übernommen, während ein Rechtsanwalt aus Kretinga Teile der Verhandlungen den Angeklagten in deutscher Sprache übersetzte. Außerdem war der Abteilungsleiter für Strafsachen beim Memeler Zollamt Mikela an Gerichtsstelle, der die Forderung der Zollbehörde vertrat.

Nach Beginn der Verhandlungen wurde zunächst die Anklageschrift verlesen, die den Angeklagten zur

Last legte, mit ihrem Schiff, welches Konterbande führte, sich in litauischen Gewässern aufgehalten zu haben. Die Feststellungen haben ergeben, daß sich auf dem Dampfer „Willy“ etwa 2.900 Liter Spirit befunden haben. Da der Zoll für ein Liter Spirit 20 Lit beträgt, ergibt sich ein Gesamtzoll von insgesamt etwa 58.000 Lit. Hinzu kommt als Strafe der achtfache Zollfuß, so daß die Summe, die das Zollamt zu fordern hatte, zusammen mit weiteren Kosten etwa 471.000 Lit betrug.

Zunächst wurde die Besatzung, und zwar hauptsächlich der Kapitän des Schiffes Raff und Steuermann Sturm vernommen. Der Kapitän erzählte, daß er mit dem Schiff von Danzig ausgefahren war und den größten Teil des Spirits bereits an außerlitauische Staaten abgesetzt hatte, als er von dem Polizeiboot „Partizanas“ aufgebrocht wurde. Auch der noch im Schiff vorhandene Spirit sei bereits verkauft gewesen, der Spirit sollte nur noch abgeliefert werden, aber nicht in Litauen. Kapitän Raff bestritt, daß sich Dampfer „Willy“, als er von dem litauischen Polizeiboot aufgefordert wurde, stehen zu bleiben, in litauischen Gewässern befunden habe. Er sei etwa acht Seemeilen vom Strande entfernt gegenüber Nimmerfart gewesen, also in einem Gewässer, wo die Hoheitsgrenze nur drei Seemeilen vom Strande entfernt liege. Als das Polizeiboot sein Schiff aufforderte, stehen zu bleiben, habe er auch bald die Maschinen abstoppen lassen.

Nach der Festnahme des Schmuggelschiffes „Willy“ hieß es, daß die Besatzung dieses Schiffes das Feuer des Polizeibootes „Partizanas“ erwidert hätte. Hierüber wurde jedoch während der ganzen Verhandlung nicht gesprochen. Anklage in dieser

Beziehung war auch gegen die Besatzung des Schmuggelschiffes nicht erhoben.

Eine lange Aussprache entspann sich dann über die Hoheitsgrenze. Der Verteidiger der Angeklagten vertrat den Standpunkt, daß nach dem Seerecht die Hoheitsgrenze vor dem ehemaligen deutschen Gebiet, also dem Memelgebiet, drei Meilen von Land entfernt liege, während gegenüber dem ehemaligen russischen Gebiet, also gegenüber Polangen, 12 Seemeilen betrage. Es war daher notwendig, festzustellen, ob sich das Schmuggelschiff „Willy“ in den Grenzen des Memelgebiets oder des übrigen Litauen befunden habe, als es von dem litauischen Polizeiboot aufgefordert wurde, stehen zu bleiben. Trotz wiederholter Feststellungen auf den Seekarten konnte diese Frage zunächst nicht voll geklärt werden, so daß Rechtsanwalt Lichtenstein den Antrag stellte, Sachverständige aus Memel zu bestellen. Das Gericht gab dem Antrag statt, und im Laufe des Nachmittags erschienen als Sachverständige Hafenkapitän A. Daugirdas und Hafenlotse Dagns.

Nachdem noch einmal das Ergebnis der Verhandlungen kurz mitgeteilt und einige Fragen an den Kapitän des „Willy“ gerichtet worden waren, wurde der Führer des Polizeibootes „Partizanas“ vernommen. Er erklärte, daß sie sich in den Gewässern bei Polangen, etwa vier Seemeilen vom Lande entfernt, befunden haben, als sie ein verdächtiges Schiff bemerkten. Dieses Schiff befand sich etwa zwei bis drei Seemeilen von ihnen entfernt und kam nach Land zugefahren. Plötzlich änderte es seinen Kurs und wollte in südöstlicher Richtung fortfahren. Vom Polizeiboot wurde darauf das Signal gegeben, stehen zu bleiben. Das Schmuggelschiff „Willy“ fuhr jedoch noch weiter, bis es schließlich vom Polizeiboot eingeholt und festgehalten wurde. Auf die Frage des Richters, ob die Besatzung betrunken war, erklärte der Zeuge, daß sie zum größten Teil betrunken waren, besonders der Kapitän des Schiffes. (Der Steuermann des Schiffes bittet ums Wort und stellt fest, daß er nicht betrunken gewesen sei.)

Nach der Vernehmung dieser Zeugen zogen sich die Sachverständigen zu einer längeren Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung teilte der Richter mit, daß die Sachverständigen auf Grund der Aussagen der Zeugen und der Aufzeichnungen im Tagebuch des „Partizanas“ zu dem Schluß gekommen seien, daß sich das Schmuggelschiff „Willy“, als es vom litauischen Polizeiboot „Partizanas“ zum ersten Male aufgefordert wurde, stehen zu bleiben, in den litauischen Hoheitsgewässern befunden habe, und zwar etwa sechs bis sieben Seemeilen von Polangen entfernt.

Der Vertreter der Zollbehörde erklärte, die Verhandlung habe unzweifelhaft ergeben, daß sich das Schmuggelschiff in den litauischen Gewässern befunden habe, und dies hätten jetzt auch die Sachverständigen bestätigt. Das habe auch der Kapitän des Schiffes genau gewußt, denn sonst hätte er ja nicht zu flüchten brauchen und auch nicht den Versuch gemacht, die Spritzen ihres Inhalts zu entleeren. Die Anklage sei somit voll begründet.

Rechtsanwalt Lichtenstein erklärte, daß, nachdem die Sachverständigen ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß sich Dampfer „Willy“ in den litauischen Gewässern befunden habe, als er vom Polizeiboot aufgefordert wurde, stehen zu bleiben, sei wohl auch mit einer Verurteilung der Besatzung zu rechnen. Die Geldstrafen werden zweifellos so hoch sein, daß sie nicht bezahlt werden können. Daher werden sie durch Haft abgelöst werden müssen. Bei der Bemessung der Haftstrafe bitte er jedoch, auf die geringste Strafe, das sind sechs Monate, zu erkennen.

Gleich darauf verlas der Vorsitzende des Gerichtes das Urteil, welches dahinging, daß die Gesamtstrafe für die Angeklagten 471.843,20 Lit beträgt. Im Falle, daß diese Strafe nicht bezahlt wird, haben der Kapitän des Schiffes, Hans Raff, und der litauische Staatsangehörige Kuzys eine Strafe von je einem Jahr Haft zu verbüßen. Die übrigen Angeklagten erhalten bei Nichtbezahlung der Geldstrafe sechs Monate Haft.

Hiermit wird bekanntgegeben, daß erstklassige fette

## Kälber

mit frischer Milch getränkt und

## Doppellender

im Gewicht von 100 kg und aufwärts, gekauft werden:

Am Montag, dem 11. 5. in Bogegen um 7 Uhr  
Stonischken um 11 Uhr  
Jugonien um 15 Uhr

Am Dienstag, dem 12. 5. in Seydekrug um 7 Uhr  
Kuhoreiten um 11 Uhr  
Prökuls um 15 Uhr

Am Mittwoch, dem 13. 5. in Memel, im Hofe des Viet. Exportas  
Erstklassige fette Bullen von 12 Jhr. und erstklassige fette  
Kühe und Störken von 9 Jhr. Gewicht  
am Montag, dem 11. 5. in Stonischken um 11 Uhr

Akc. B.-ve. Maislas Lieuvos Eksportas  
Memel II

### Fragen Sie den Verstand.

Er sagt: Kaffee Hag. Denn Kaffee Hag ist koffeinfrei und darum vollkommen unschädlich.

### Fragen Sie das Gefühl.

Es sagt: Kaffee Hag. Denn Kaffee Hag schmeckt ganz vorzüglich.



## Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers

Van Harst Biernath

Zweihundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Ecbrecht lachte. „Ach so. Ja, sehn Sie mal: Auf dem Papier sollen hier etwa 15 Offiziere sein... Genau weiß ich nicht, wie viele Soldaten Seine Exzellenz führt. Aber wenn eine Regierungsinspektion kommt, dann sind die anderen immer gerade auf Expedition gegen die Indios aus. Bahaha!“

„Aber das ist doch nicht möglich!“ sagte Arne. „Wahlgang?“ schrie Ecbrecht. „Ach, du lieber Gott! Sie bilden sich doch nicht etwa ein, Menschenkinder, hier Sionfals-Dracener in anderer Uniform spielen zu können?“

Sie brachen auf. Der rote Mond lag flach über San Jago, und die Sumpfe des Flusses schickten ihre Moskitoheere heran. Ein Summen, als bliese der Wind durch Telephondrähte, erfüllte die Luft.

Arne Björn suchte und schlug um sich.

„Volltaugen lassen — dann geben sie Ruhe!“ rief der Kapitän. „Es sind übrigens zu jeder Tageszeit andre. Am blutigierigsten sind die Kleinen, die am Morgen kommen. Am besten vertragen sie mich mit der augenblicklichen Sorte. Wirklich zahme Tierchen!“ Er fuhr sich mit der Hand in den Kragen und holte einen Moskito hervor, der sich an seinem Hals vollgeogen hatte wie ein Ballon. „Ich glaube, der Kerl wäre zerplatzt!“ sagte er, fast ehrfurchtsvoll vor seiner Gefährlichkeit, und ließ das Insekt mit einer für Arne unfassbaren Großmut unverletzt auf Erde fallen. Aber was hätte es wohl auch genützt, diesen einen zu erwürgen? „Wie gesagt: Zahme Tierchen im Verhältnis zu denen in den Morgenstunden. Oh, das sind Satansbestien!“

Die Nacht hatte das faule San Jago zum Leben

erweckt. Der Mond verzauberte die Stützen und strich die langgestreckten fensterlosen Fassaden der Rehmhäuser mit dem breiten Pinsel seines kühlen Lichts an. Er warf die Schatten der dürren Palmen scharf, wie Eberenschnitte, an die Erde und wab aus den giftigen Nebelschleiern des Flusses seltsame Gebilde. Herrenlose Hunde heulten ihre traurigen Serenaden, und der Guacharo flog mit durchdringendem Schrei über die Stadt. Aus den Niggerhütten drangen die schlechten Düfte des Salzfettes, und irgendwo kimperte eine Gitarre einen uralten Song.

„Romantisch! Was?“ krächzte Ecbrecht und blies die ganze Stimmung mit einem Schläge fort. „Siehst du, mein Lieber: Jetzt hast du für fünf Minuten sogar die Moskito vergessen! Und die Tropen sind wunderschön — he? Ganz so, wie man sie sich als Junge wünschte, nicht wahr? Bis dann morgen wieder die Sonne auf deinen Schädel brennt und die Palmen aussehen wie alte Staubwedel... Herrgott — Mensch!“ schrie er so laut, daß ein paar Indios aufhorchten, und packte Arnes Arm. „Nicht nur nicht denken müssen, daß in der Heimat das Horn: Hirsch tot — Hirsch tot! Häh! Nein nicht denken müssen an die Eispiegel der Heimatseen und an nächtliche Schlittensfahrten unter dem kühlen Großen Bär! Zum Teufel! Wehhalb ist man denn nicht drüber geblieben? Ach ja, man wollte unter Palmenstirnen spazierengehen und Papageien schreien für ein Paritätenskabine! — und könnte jetzt unter den Töchtern seines Landes Umschau halten... Ach, was ist man hier für ein armer, trauriger Hund!“

„Nah sein!“ bat Arne, erschüttert und hilflos, wie vom Ausbruch eines Vulkans überfallen. Man würde ja einmal schon zurückkommen nach dem alten Europa —?

„Ach — zum Teufel gehen wir alleamt, mein Junge! Ich und du und auch Teddy O'Hara mit seiner großen Schnauze — der doch zu heulen an-

fängt wie ein kleines Kind, wenn jemand das Wort Goldstream-Guards ausspricht... Oh, man möchte das Kämmerlied der englischen Soldaten auf den großen Indienschiffen singen: Uns Söhne, die man vom Tische stieß... Wäh — häh!“

Das „Kasino“ war der ehemalige Lagerraum eines portugiesischen Hellschänders und der scharfe Kampfergeruch hatte sich vom Tabakdunst nicht aus den Wänden vertreiben lassen. Ein langer Tisch, ein paar wacklige, zerfetzte Stühle, ein von den Sporen aufgeschliffener, nicht besonders einladender Diman und eine ziemlich verwahrloste Theke bildeten, nebst einem Klavier, das gesamte Mobiliar. Über dem Klavier — einem richtigen Klavier, das aber seit geraumen Jahren als Schreibstisch verwandt wurde — hing, auf Pappe angeklebt, der beachtenswerte Spruch: „Man schreibe nicht auf den Klavierspieler! Er spielt, so gut er kann!“

An dem Tisch saß Karstens, der Balte, und zeichnete, den Finger als Federhalter und eine Zigarre als Tinte benutzend, algebräute Formeln auf die Tischplatte; er war mit dem Rindholaproblem beschäftigt. Der Kapitän Monnier reinierte in einem Spiegelschrank sein Gesicht von Saut-unreinigkeiten. Und Tenente Braidos, der Griech, legte, düstern Gesichtes, mit fürchterlich verlebten Karten eine verzwackte Patience.

Der Franzose unterbrach seine kosmetische Beschäftigung und schrie dem schlaftra hinter der Theke herumlungern den Mischblut an, ein paar Malchen Porto herbeizuschaffen. Dann bearbeitete er Arne mit einer Verzweiflung, als trübe er in ihm seinen Milchbruder wieder.

Nein Braidos warf die Karten unter den Tisch und streckte Arne gleich beide Hände zum Gruß entgegen.

Nur Karstens war in seine Berechnungen zu sehr vertieft, um von Bids Notiz zu nehmen.

und Monnier fuhr, mit einem bedeutamen Seitenblick auf Karstens, mit dem Finger an seine Stirn. Die Herren stiegen mit nicht allzu sauberen Gläsern auf Bids Wohl an. Man trank, rauchte und plauderte, bis schließlich Braidos ein Zwickchen vorklug.

Ein warnender Fuhtritt Ecbrechts erweckte in Arne die nicht ungeredfertigte Vermutung, daß in diesem Kasino ein menia Corriera Isfortune an der Tagesordnung sei. Er lehnte höflich ab und bestellte von dem Geld, das man ihm wahrscheinlich sonst gewaltig abgenommen hätte, gutwillig neuen Wein.

Die Stimmung stiea. Monnier beannt, mit Weibergeschichten zu renommieren, die wirklich ganz hübsch erkunden waren. Tenente Braidos erzählte haarsträubende Witze. Karstens rechnete noch immer, und Ecbrecht stürzte den schweren Wein wie Wasser hinunter. Kanakas beannt der allgemeine Nebel auch Arne einzuspinnen, und nur noch manchmal kroch ihm der Gedanke durchs Hirn, wie lange es wohl dauern möge, bis es mit ihm auch so weit sei...

„Sie sollen leben, Herr Kamerad!“ rief Braidos und setzte eine volle Flasche an den Mund.

„Sauf nicht alles aus, du Loch!“ schrie Monnier und rief ihm die Flasche fort. Er sprang auf den Tisch. Alle schönen Frauen sollen leben! Alle! Und Mademoiselle Nette!“

Aber ehe Arne — und sei es auch nur aus Höflichkeit gegen Monnier — diesem Toak nachkommen konnte, hob Ecbrecht, wie zufällig, sein Glas. „Dein Wohl, Björn!“

„Dein Wohl!“ erwiderte Arne und trank dem Hauptmann zu.

Während Monnier in ein überlautes Gelächter ausbrach, stürzten Sie die Eiferfucht des Generals“ höflich er.

„Weder sie noch den General!“ antwortete Ecbrecht kalt.

(Fortsetzung folgt.)

# „Hindenburg“ nach U.S.A. unterwegs

Ist ein regelmäßiger, fahrplanmäßiger Passagierverkehr mit Luftschiffen über den Nordatlantik möglich?

Friedrichshafen, 7. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Mittwochabend um 21.30 Uhr zu seiner ersten Fahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestartet. Wie aus New York verlautet, ist die Marinestation Lakehurst zur Zeit der Mittelpunkt der Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes. Die amerikanische Presse berichtet in großer Aufmachung über die Fahrt.

Am Vorabend des Starts der „Hindenburg“ hat uns unser Friedrichshafener Mitarbeiter folgenden Stimmungsbericht zugehen lassen:

Am Mittwochabend gegen 20 Uhr tritt das Luftschiff „Hindenburg“ seiner Reise nach Lakehurst an. Zwei Tage nach seiner Rückkehr wird es bereits von neuem starten.

Damit beginnt eine neue Etappe im transatlantischen Luftschiffverkehr! Man ist schon daran gewöhnt, Luftschiffe im fahrplanmäßigen Verkehr kommen und gehen zu sehen; deshalb ist man vielleicht eher geneigt, diese Fahrt genau wie andere zu bewerten. Es handelt sich jedoch darum, durch die Fahrten dieses Commers zu beweisen, daß ein regelmäßiger, fahrplanmäßiger Passagierverkehr mit Luftschiffen auch über den nordatlantischen Ozean möglich ist.

Der nordatlantische Ozean ist als Wetterloch berüchtigt und gefährlich. Es gibt drüben in Amerika recht einflussreiche Persönlichkeiten, die an die Durchführbarkeit eines regelmäßigen Verkehrs mit Luftschiffen nicht recht glauben wollen. Die Versuchsfahrten dieses Commers sind dazu bestimmt, zu klären, ob diese Sceptis irgendeinen Anflug von Berechtigung hat. Es handelt sich vorläufig immer noch um einen Versuch, wie man in Friedrichshafen bescheiden erklärt. Als Wiedereinrichtung wird der nordatlantische Verkehr erst dann geschaffen werden können, wenn eine ausreichende Zahl von Luftschiffen zur Verfügung steht, denn die nunmehr seit Jahren erfolgreich gefahrene Linie nach Südamerika behält ihre unverminderte Bedeutung, gleichgültig, wie die Reisen nach Lakehurst ausfallen.

Hier in Friedrichshafen sieht man jedenfalls dem Experiment, das man seit langem mit Umsicht vorbereitet hat, mit ruhiger Zuversicht entgegen. Wohlgeordnet: Es handelt sich nicht um eine Sportfahrt, bei der unter ungewöhnlichen Bedingungen und unter Einfluß lechter Nervensubstanz ein hochgestecktes Ziel ein einziges Mal erreicht werden soll, wie etwa der Transatlantikflug Lindberghs, der von Osten nach Westen flog, also mit der herrschenden Windrichtung, sondern es sollen Reisende mit der Pünktlichkeit befördert werden, die von einem allbewährten Verkehrsmittel, z. B. bei einem D-Zug, vorausgesetzt werden kann. Und sie sollen an Bord eine Behaglichkeit finden, die die breitläufige Reise über den „Großen Teich“ nicht zu einer mit Einschränkungen und Entbehrungen verbundenen Strapase werden läßt. Dazu ist der „Z. 129“ geplant und gebaut worden, dazu wird der „Z. 130“ gebaut, das Schwesterluftschiff des „Hindenburg“, das zuerst im Ostseegebiet fliegen soll.

Draußen in der Halle in Löwenthal wird fleißig an der letzten Vorbereitung zum Start gearbeitet. Es handelt sich um die letzte Toilette des Luftschiffes. Hier wird ein Stück Außenhaut nachgeschliffen, dort der Anstrich ergänzt und ausgebessert. Auf dem unendlichen Estrich der Halle stehen Rollgerüste in allen Stockwerkshöhen, dazwischen riesige Patentleitern auf mächtigen Rädern. Meistens sind sie bis zum letzten Glied ausgefahren und heugen sich unter dem Gewicht des Mannes, der mit Farben- und riesigem Pinselbissen oben steht, geschmeidig wie ein Rohr im Wind.

Das Seitensteuer, das seinerzeit bei der Ausfahrt aus der Halle in Löwenthal leicht beschädigt wurde, ist wieder hergestellt. Die Umlenkschaltung am Unterteil wurde ein wenig abgeändert, so daß die Flüsse bei einem zufälligen Ausweichen auf den Boden nicht mehr so leicht gefährdet wird.

Das Luftschiff, das mit Stahltauen und Flaschenzügen gegen den Hallenboden verankert ist, wirkt trotz seiner Abmessungen auch in der Halle nicht erdrückend, sondern leicht und elegant. Erst wenn man sich gegenwärtig, daß die senkrecht stehende Schwanzflöße, die das Seitensteuer trägt, recht gut den Bug eines stattlichen Ueberseefahrers darstellen könnte, wenn man feststellt, daß auf der waagrecht Seitenflöße ein hübsches, kleines Terrassenrestaurant mühelos Platz finden könnte, wird man sich bemühen, um was für Ausmaße es sich handelt. Alles erstreckt in heller Silberfarbe, das gewaltige Eisengerüst der Halle mit eingeschlossen. Durch die Fenster flutet nachmittags strahlender Frühlingssonnenchein herein. Eine Braut, die in Kranz und Schleier sich unter das Ameisengewimmel der Besucher gemischt hat, wirkt in dieser freundlichen Umgebung ganz, als ob sie unbedingt hierher gehöre.

Unter den anwesenden Nahgästen ist der bekannte australische Polarforscher Sir Hubert Wilkins mit Gattin. Er erklärte dem Vertreter des D.N.V., daß er sich in Nordamerika mit Kapitän Blum über seine im nächsten Jahr beabsichtigte neue Uboot-Forschungsfahrt in die Arktis besprechen wolle.

Die Kapitän Lehmann dem Vertreter des D.N.V. mitteilte, sind die Wetterausichten bis jetzt sehr günstig. Eine genaue Route läßt sich jedoch noch nicht festlegen, da wegen der plötzlichen Änderungen der Wetterlage die Route manchmal innerhalb sechs Stunden geändert werden muß. Kapitän Lehmann erklärte ferner auf Befragen, daß der neue Blüthner-Flügel an Bord des „Hindenburg“ bei der letzten Probefahrt am Nachmittag von ihm persönlich ausprobiert wurde und die Klappenwirkung sehr gut war. Das Instrument hat die Größe eines normalen Flügels. Es stimmt in der Farbe mit den Voltmeterbühnen genau überein und wiegt nur 180 Kilo, da das Herstellungsmaterial Leichtmetall ist.

Das Luftschiff führt an Bord Rettungsboote, sogenannte Marsche Auftriebe, mit. Die Schwimmkörper bestehen aus wasserdichten Zellbahnen, sind zusammenlegbar und mit Gas gefüllt. Sobald sie das Wasser berühren, dehnt sich das Gas aus und aus jedem Schwimmkörper entsteht ein festes Floß. Bei allem Fleiß, mit dem ringum gearbeitet wird, herrscht eine beständige Gelassenheit und Ruhe. Nichts von der Nervosität und dem Hasten eines Abends „Vor der Uraufführung“ — genau so gut könnte es sich um die Vorbereitungen einer Mei-

nen Rundfahrt um den Bodensee handeln. Man spürt in der ganzen Atmosphäre, daß man es mit einem seit langem eingespielten Apparat zu tun hat, in dem jeder seinen Platz kennt.

## Hauseinfurz in Verona — 9 Tote

Mailand, 7. Mai. Beim Einsturz eines Hauses in Verona sind neun Todesopfer zu beklagen. In der Nacht zum Dienstag stürzte eine Mauer von den Ueberresten des linken Giebels der gegenüberliegenden Abtischen Theaters auf das Dach eines dreistöckigen Hauses, das bis auf die Grundma-

## Tage des Schreckens, Tage der Kameradschaft

Deutsche in Addis Abeba während der Unruhen — Aus der Gesandtschaft wurde eine Festung — Das Vermögen restlos verloren . . .

Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ hat folgenden Bericht veröffentlicht, in dem die Lage der Deutschen während der Unruhetage in Addis Abeba geschildert wird.

Tag und Nacht führen immer wieder deutsche Suchkolonnen auf mit Maschinengewehren ausgerüsteten Lastwagen in die brennende Stadt, um weitere deutsche Staatsangehörige und Schutzgenossen des Deutschen Reiches, wie Dekretierer, Schweizer, Ungarn und Bulgaren, von denen einzelne eine wahre Schreckensnacht verlebten, auf die Gesandtschaft zu bringen.

Eine deutsche Kolonne unter Führung des besonders unermüdbaren deutschstämmigen polnischen Staatsangehörigen Nabel rettete am Dienstag früh den bereits totgeglaubten Abgesandten des inter-

ern in Trümmer gelegt wurde. Sämtliche Hausbewohner wurden unter den zusammenstürzenden Schuttmassen begraben. Die sofort in Anstuf genommene Aufräumarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil sämtliche Dächertungen unterbrochen worden waren. Unter den Toten befindet sich ein Ehepaar mit drei Kindern. Als Ursache des Unglücks vermutet man, daß das Erdbeben, auf dem die Mauer des Theaters stand, infolge der starken Regenfälle während der letzten Tage nachgegeben hatte.

## Wieder ein Neger in U.S.A. getötet

New York, 7. Mai. Im Staate Georgia überfielen in der Nähe von Pavo etwa 200 Männer auf der Landstraße einen Gefangenentransport. Sie entrißen dem Scherif einen Neger, der unter Werdverdacht stand, lynchten ihn und warfen dann seine Leiche durchs Fenster in den Hof einer Negerhochschule. Dies ist der dritte Fall von Lynchjustiz, der sich innerhalb einer Woche in den Vereinigten Staaten abgespielt hat.

nationalen roten Kreuzes Dr. Junot (Genf) sowie den französischen Journalisten Sommeres vom „Journal des Debats“, die sich drei Tage lang gemeinsam mit Abessinern im Keller eines zusammengekauften Hauses gegen plündernde Banden verteidigt hatten, und brachten sie auf die französische Gesandtschaft.

Durch den Untergang der abessinischen Hauptstadt durch Feuer und Raub haben fast sämtliche deutschen Staatsbürger ihr in jahrelanger aufreibender Kolonialarbeit erworbenes Vermögen restlos verloren, wiewohl doch noch einige deutsche Privathäuser, die durch eingeborene Diener verteidigt wurden, unversehrt sind. Die deutsche Gesandtschaft befand sich im bestmöglichen Verteidigungszustand und bot daher den Reichsdeutschen

und Schutzgenossen volle Gewähr für Erhaltung von Leib und Leben.

Auch fremde Staatsangehörige, wie Niederländer und Tschechen, sowie viele Griechen und Arabier, glaubten auf der deutschen Gesandtschaft besser geborgen zu sein als anderswo und hielten an Aufnahme, die ihnen in weitestgehender Weise gewährt wurde. In den Eingeborenenhöfen, die zum Gesandtschaftsbereich gehören, fanden etwa 300 verängstigte abessinische Frauen und Kinder der Unterklasse. In dem Hause des Geschäftszweigs wurden täglich 120 Personen, Deutsche und Nichtdeutsche, verpflegt. Dem österreichischen Feldscheneke sowie den unermüdbaren, stets blutbereiten Frauen der deutschen Kolonie gebührt höchster Dank. Von einigen hartgesottenen Afrikanern abgesehen, die in ihren Zelten wohnen, befanden sich sämtliche Flüchtlinge in den Gebäuden der Gesandtschaft in Notquartieren.

Als am Montag nachmittag ein Angriff plündernder Banden auf die deutsche Gesandtschaft veranlaßt wurde, war in kurzer Zeit alles abwehrbereit. Aus allen Fenstern schauten Maschinengewehre und Maschinengewehre. Einzelgruppen verließen den Außendienst in stürmisch angelegten Schützenstellungen. Trotz höchsten Alarmzustandes sorgten die Frauen ruhig für das Abendessen: Gulasch mit Reis. Ein Angriffsversuch erfolgte jedoch nur auf die benachbarte belgische Gesandtschaft, die mit Leuchtraketen die englische Wachtruppe zu Hilfe rief. Die englische und die französische Gesandtschaft standen mit der deutschen Gesandtschaft zur gegenseitigen Hilfeleistung in ständiger drahtloser Verbindung.

Die am Westrande von Addis Abeba gelegene deutsche Hermannsburg Mission zog es vor, ihr Eigentum an Ort und Stelle zu verteidigen, was tapfer und erfolgreich geschah. Die Mission wurde in der Nacht zum Dienstag von den bewaffneten Lastwagen der Gesandtschaft, mit der sie in ständiger Botenverbindung steht, besucht und in bester Verfassung gefunden. Die Verteidigungsmannschaft wurde durch einen besonders erprobten MG-Schützen der Gesandtschaft verstärkt. Im übrigen setzten die Missionbrüder ihre Arbeit, die Pflege ver wundeter Abessinier, tapfer fort. Dem bereits eingetretenen Mangel an Medikamenten wurde aus den Beständen der Gesandtschaft abgeholfen.

## Schmeling beginnt mit dem Training

U.S.A. ist am Louis-Kampf sehr interessiert — Man rechnet mit einer Gesamteinnahme von 1/2 Millionen Dollar

Max Schmeling, der das alte, oft gehörte Wort widerlegen will, daß es für gewesene Weltmeister kein erfolgreiches „comeback“ gibt, hat bereits ein ernsthaftes, wenn auch vorerst noch leichtes Training für seinen Kampf gegen Joe Louis aufgenommen. Wie hoch Schmeling, sein Trainer Max Nathan und sein Manager Joe Jacobs den Gegner, dem er sich am 18. Juni in New York zum 16-Runden-Treffen stellen will, einschätzen, erblickt zur Genüge aus der Tatsache, daß er seinen geplanten Besuch des Vadeoretz Friends Vid Springs aufzugeben, seinen Aufenthalt in New York abgekürzt und ein Trainingscamp in Peekskill bezogen hat. Ob er während der ganzen reiflichen Zeit bis zum Kampftag dort verweilen wird, steht noch nicht fest.

Peekskill ist eine alte indianische Siedlung am Hudson, etwa 60 Meilen von New York entfernt und über eine der besten Automobilstrassen des Ostens, den Bronx River Parkway, der auf der ganzen Strecke nur ein einziges Verkehrshindernis aufzuweisen hat, zu erreichen. Hügelia ist das Gelände und waldig. Peekskill, nach unseren Begriffen ein Flecken, nach amerikanischen aber schon ein Städtchen, weil es die Main Street zum Broadway erhoben hat, liegt in einem kleinen Tal, das zum Hudson River offen ist.

Nicht weit ab vom Camp Schmeling liegt auch das berühmte Camp Smith, das riesige Sommerlager aller Regimenter der Nationalgarde des Staates New York, zu dem man während des Sommers mit Autobussen aus allen Gegenden der Windrose gelangen kann. Vom Oregon Country Club, dem Camp Schmeling, ist es nicht weit ab zum Städtchen und zum Camp Smith. Schmeling kann also mit vielen Besuchern rechnen.

Die Veranstalter des Kampfes, die Twentyfifth Century Association, die den Geschäftlichen Mittelfonds heranzuziehen hat, haben nun endgültig das Yankee Stadium in New York gemietet. Dieses Stadion, das der deutsch-amerikanische Bauherr und Sportmannat Jacob Ruppert baute, kann für einen Boxkampf heute über 100 000 Besucher aufnehmen. Und 100 000 Zuschauer dürfte der Kampf bringen. Das Interesse für dieses Treffen ist heute bereits groß. Wie groß, das wird schon aus den Vorbestellungen an Karten ersichtlich.

Über 200 000 Dollar sind bereits eingezahlt worden. Man rechnet mit einer Gesamteinnahme von 1 500 000 Dollar.

Diese Zahl erscheint nur auf den ersten Blick etwas hoch gegriffen. Eine geringe Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage, die sich vor allen Dingen auf sportlichem Gebiet ausgewirkt hat, läßt diese Rückkehr zu den Millionenbörsern der Vera Dempsey-Tunney als Wahrscheinlichkeit erscheinen. Das Interesse am Schmeling-Louis-Kampf ist groß. Das zeigte schon die Ankunft des deutschen Weltmeisters, dem ein halbes hundert Berichtserfasser bei der Ankunft mit der „Bremen“ allein zur Quarantäne entgegenführten. Das zeigt die Berichterstattung in den amerikanischen Blättern, von denen viele Schmeling für den einzigen Boxer halten, der erfolgreich einen Kampf gegen die neue Größe bestehen kann.

Man erkennt Schmeling's Äußerungen über seinen Gegner als ehrlich und dementsprechend hoch an. Es gibt sogar verschiedene Boxsportfachleute, die Schmeling vor Louis setzen. Diese führen an, daß Schmeling nicht wie alle bisherigen Gegner des Louis ansäuflich durch die Sette klettern wird, daß Schmeling seinem Gegner den Kampf auftragen und bestimmt jedem Angriff einen Gegenangriff entgegentellen wird. Und nicht zuletzt glaubt man, daß Schmeling heute besser ist als der Weltmeister Braddock, der unerwartet gegen Baer bestehen konnte. Schmeling selbst hat mit einem Schmuckstein ausgegeben, daß er seinen Gegner bestimmt nicht unterschätzt und einen schweren Kampf bestehen muß, um Sieger zu bleiben. Sollte er sein Ziel nicht erreichen, wird er endgültig den Boxsport aufgeben.

Joe Louis, der sich gleich nach dem Eintreffen Schmeling's verkleidet, seinen Sieg in der dritten Runde vorherzusagen, hat alle bisherigen Pläne für den Kampf über den Haufen geworfen. Er bezieht sich demnach erst nach New York, um dann später in Lakewood, dem Vadeoretz, der nur ein paar Meilen von der Luftschiffstation Lakehurst entfernt ist, sein Trainingslager aufzuschlagen. Schmeling bereitete sich in Lakewood für seinen New Yorker Kampf gegen Paulino vor, der ihn damals in die erste Reihe der Schwergewichtsböxer brachte.

## Oesterreich schlägt England 2:1

Am gestrigen Mittwoch haben sich auf dem Wiener Sportplatz „Hohe Warte“ die Länder-Fußballmannschaften von Oesterreich und England gegenübergestellt. Dem Kampf, den man wohl das Hauptereignis im europäischen Fußballspiel bezeichnen darf, wohnten etwa 62 000 Zuschauer bei. Die Oesterreicher konnten einen 2:1-Sieg erringen.

Beide Mannschaften waren in ihrer stärksten Aufstellung zur Stelle. Wider Erwarten gelang es der österreichischen Elf, eine leichte Ueberlegenheit herauszuarbeiten. In den letzten 20 Minuten allerdings lag England in Front und nur der außerordentlich sicher arbeitenden österreichischen Verteidigung ist es zu verdanken, daß den zahlreichen Angriffen der Briten keine zählbaren Erfolge beschieden waren. Englands einziges Tor erzielte der bekannte Arsenal-Mittelfürer Cammel durch Kopfball. Der Sieg der Einheimischen wurde mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Das Spiel wurde von dem bekannten belgischen Schiedsrichter Langenus geleitet.

## Deutsche Turner gegen Italien siegreich

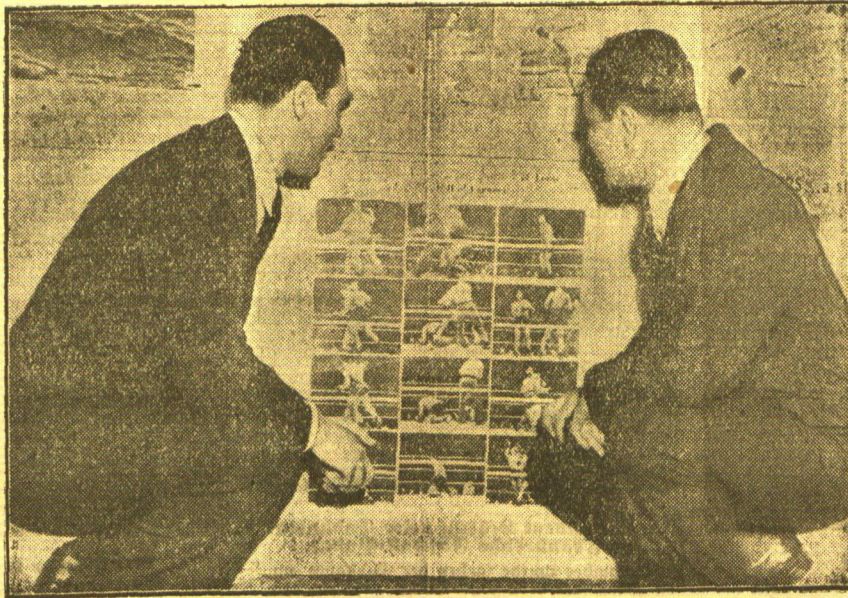
In Mailand ist der Länder-Turnkampf Deutschland-Italien ausgetragen worden. Den Deutschen gelang es, mit 340,500 gegen 336,325 Punkten den ersten Kunstturn-Länderkampf gegen Italien zu ihren Gunsten zu entscheiden. Deutschland stellte in Schwarzmann mit 58,75 Punkten und Stangl mit 57,83 Punkten auch die besten Einzelturmer. Auf den nächsten Plätzen im Gesamtergebnis folgten der italienische Olympiasieger Meri mit 57,50 Punkten vor seinem Landsmann Capuzzo mit 56,48 Punkten.

## Atlantik-Yacht „Peter von Danzig“ getauft

Am 28. Juni wird die vom Cruising Club of America ausgeschriebene Wettfahrt New York-Vermudas gestartet werden und im Anschluß daran das große Olympia-Rennen Vermudas-Curhaven. An großen Wettfahrten wird auch ein eigenes zu diesem Zweck neuerbaute Danziger Yacht teilnehmen, die in knapp zwei Monaten auf der Danziger Werft gebaut worden ist und nunmehr im Rahmen eines festlichen Aktes auf den Namen „Peter von Danzig“ getauft wurde. In seiner Taufrede betonte Senatspräsident Guth, daß es der Wunsch aller Danziger sei, daß die stolze Yacht den noch aus den Tagen der Hanse stammenden Namen in Ehren tragen und mit Erfolg die großen Wettfahrten beenden möge. Die neue Yacht, deren Erbauer Gruber selbst maßgebend an der Formel für die Yachten dieser Wettfahrt mitgewirkt hat, ist ein Stahlbau und hat eine Länge von 17,98 Metern bzw. in der Wasserlinie von 13 Metern. Die größte Breite beträgt 4,14 Meter, der Tiefgang 2,50 Meter. Die Yacht hat etwa 25 Tonnen Wasserverdrängung und wird als Pawl. d. h. als Zweimaster getakelt werden. Der hintere Mast ist dabei nur sehr klein und trägt nur etwa 10 v. H. der gesamten Segelfläche, die am Wind getakelt 140 Quadratmeter betragen wird. Die Länge des Großmastes beträgt 21 Meter über Deck. Das Schiff, dessen Takelage auf der bekannten Jachtwerft Burmeister-Bremen hergestellt wurde, wird nun aufgetakelt werden und gegen Ende des Monats auf eigenem Kiel die Reise nach Hamburg oder Bremen unternehmen, wo sie zum Startplatz verladen werden soll. Die Mannschaft, die unter Führung von Kapitän Deier steht, beträgt insgesamt elf Mann.

## Gustav Eders erster Erfolg

Der deutsche Weltergewichtler Gustav Eder konnte in New York einen Punkt in seinem ersten Kampf davontragen. Er schlug den Italiener Napolitano, der zu den besten amerikanischen Weltergewichtsböxern gehört.



Max Schmeling „studiert“ Louis

Unser Bild zeigt Max Schmeling und Weltmeister Jim Braddock (rechts) in einer Boxausstellung in New York beim Studium des Kampfes Louis gegen Carrera, an dem Max Schmeling die Kampfesweise seines künftigen Gegners studiert.

# Liebe und Leid um 'Fahrende Leut'

Schicksale im Wohnwagen / Tatsachenbericht aus der Welt des Wanderzirkus • Von Hermann Dembeck

Erste Fortsetzung\*

Der „rote Teufel“ hatte sich eines Tages der blonden Elli genähert, 35 Jahre alt, unverheiratet, hatte Aeronas — nach seiner privaten Bildersammlung zu schließen — sicher schon viele Mädchenherzen im ersten Ansturm erobert. Einmal war er drei Jahre lang mit einer Partnerin, die als seine „Affistentin“ hoch oben auf der Plattform mitarbeitete und ihm die Requisite zureichte, durch die Lande gereist. Dieses Mädchen wollte ihn heiraten, aber die feste Bindung liebte Aeronas nicht. Eines Tages reiste er ohne die Partnerin los. Das Mädchen soll später in die bürgerliche Welt zurückgefunden haben, es blieb als Gattin eines Bäckermeisters in einer rheinischen Stadt für immer fest.

Elli war anders als die Mädchen, die Aeronas bisher kennengelernt hatte. Sie wies den „roten Teufel“ ab. Aeronas wandelte sich sichtbar. Aus dem etwas leichtsinnigen Menschen wurde ein Mann, wie er beinahe vorbildlich ist. Aeronas ließ sich immer seltener in den Kaffeehäusern und Weinstuben sehen. Elli duldet seine Gesellschaft. Aber Zugeständnisse hat sie ihm nicht gemacht.

Aeronas hatte geglaubt, hier endlich die Partnerin fürs Leben zu finden. Der „rote Teufel“ soll Elli einen regelrechten Heiratsantrag gemacht haben. Das Mädchen wies ihn ab, mit zarten Worten. Sie wolle doch mit ihrer Schwester erst noch die Welt erleben. Später vielleicht, viele Jahre später.

Der „rote Teufel“ faßte die Ablehnung anders auf. Er wurde in seinem Wesen stürmischer. Er, dem die anderen Mädchen nur so auflogen, verstand es nicht, warum ihn die blonde Elli nicht wollte. „Nein“, hatte sie ihm einmal zur Antwort gegeben, „nein, die 15 Jahre Unterschied im Alter sind es wirklich nicht. Es ist tatsächlich so und nicht anders: Ich will arbeiten, aber nicht heiraten. Weiter nichts!“ Aeronas war unvorsichtig. In einer stillen Stunde mit dem „römischen Kraftmenschen“ hatte er dem muskelstarken Mann von der unerwiderten Liebe zu dem Mädchen von der Luftnummer erzählt. Am nächsten Tage wußte es der halbe Zirkus. Der Muskelmann besaß eine leichte Zunge. Er behielt nichts für sich. Man lächelte still über Aeronas. Der „rote Teufel“ stellte eines Morgens die blonde Elli nochmals vor eine endgültige Entscheidung: „Wenn Du bei dem ‚Nein‘ bleiben willst — ich kann es nicht ändern — aber ich gehe dann aus dem Zirkus weg, weit weg.“

Am gleichen Tag reichte der „rote Teufel“ seine Kündigung ein, er muß wohl damals an mehrere andere Unternehmen geschrieben haben, denn in den nächsten 14 Tagen kamen mehrere Briefe an

seine Anschrift im „Circus Charles“ mit den bunten Briefumschlägen einer Reihe von Zirkusunternehmen.

## Der Todessturz in den Bärenzwinger

Was nun der rosigte Volzen im Grafe mit Elli und Aeronas zu tun hatte? An dem Abend in Villach, an dem Direktor „Charles“ den Ablauf der Nummernfolge so plötzlich unterbrechen ließ, wurde eine Katastrophe verhindert. Der Volzen mit den beiden Nuten saß in der Maschinerie im fliegenden Trapez . . .

Beim zweiten oder dritten Ausschwingen wären die Mädchen in die Tiefe gestürzt, wahrscheinlich gerade in dem Augenblick, in dem Elli sich von ihrem Platz am fliegenden Red in die Hände der Schwester zu schwingen hatte, die als „Hängerin“ arbeitete. Auch die Mädchen hatten auf ein Sprungnetz verzichtet, sie hatten ihre Nummer bis zur kleinsten Feinheit eingeübt. Was also sollte ihnen geschehen?

Die Untersuchung ergab, daß der Volzen mit Gewalt heransgedreht worden sein mußte, denn ein Sicherungs-Splint war unauffindbar. Der Volzen war in wenigen Minuten wieder eingefügt, und Elli flog kurz vor dem Schluß der Eröffnungsvorstellung in Villach in die Hände ihrer Schwester Elli, wie allabendlich.

Ja, gewiß, jeder im Zirkus hatte einen Verdacht, aber aussprechen wollte ihn niemand. Hatte Aeronas nicht vor wenigen Tagen — zum erstenmal unheimlich und wahrhaft teuflisch aussehend — im Zirkusrestaurant dem „römischen Kraftmenschen“ gegenüber geäußert: „Es wird noch Überraschungen geben. Mich hat die Elli nicht haben wollen. Einen anderen wird sie aber nicht bekommen.“

Zwei Abende arbeitete der „rote Teufel“ noch mit den beiden blonden Schwestern im gleichen Programm. Nachts nach der letzten Vorstellung sah man ihn zum letzten Mal. Er soll sich nur von den beiden Mädchen verabschiedet haben und von seinem Vertrauten, dem Mann mit den starken Muskeln und der gutmütig-leichtsinnigen Zunge.

Die „Chapiteau-Saison“ — die Zeltreisezeit — neigte sich dem Ende zu. Der „Circus Charles“ hatte Prag als letzte große Stadt vor der Beendigung der Reisezeit „gehalten“.

Morgen Abend sollte die letzte Vorstellung stattfinden. Im Requisite-Zelt war Aufregung. Eine Zeitung ging von Hand zu Hand. Einer hatte eine kleine Notiz angeheftet: „Der rote Teufel abgestürzt. In einer kleinen rumänischen Stadt stürzte vorgestern Aeronas, ein Drahtseilkünstler, über dem Bärenzwinger ab. Er wurde von den Tieren zerrissen und tot aus der Manege getragen. Er hatte ein Telegramm erhalten und dieses erst oben auf dem Drahtseil geöffnet und gelesen. Was das

Telegramm enthalten hat, weiß man nicht, es blieb unauffindbar.“ Man bemühte sich, den Zeitungsausschnitt verschwinden zu lassen, nachdem ihn alle zur Kenntnis genommen hatten, man wollte Elli und Elli nicht von dem schrecklichen Tode des einstigen Vereinsamerden unterrichten.

Am nächsten Tage gab der Zirkus das letzte Gastspiel. Die beiden Schwestern wollten unmittelbar von Prag aus nach ihrer Heimatstadt reisen. Ein Teil der Artisten benutzte noch den Sonderzug des „Circus Charles“ nach Süden, um die Italienreise mitzumachen und ins Winter-Engagement zu gehen. Als sich die Schwestern Elli und Elli verabschiedeten, wurde Elli nach dem Bärenwagen gerufen. Ein eingeschriebener Brief mit einer fremden Briefmarke wurde ihr ausgehändigt. Der Brief kam aus Rumänien.

## Geständnis auf dem Krankenlager

„Wenn Sie wollen, können Sie nächsten Sommer wieder zu mir kommen“, sagte Direktor Charles drei Minuten später zu Elli. „Ihre Nummer hat gut eingeschlagen, und —“

„Ich glaube, ich werde nicht mehr mit dem Zirkus reisen, ich glaube, es wird alles ganz anders, wie man erst gedacht hat!“

Die Antwort des jungen Mädchens, das auf seinen Beruf so große Hoffnungen gesetzt hatte, kam dem Zirkusmann etwas unerwartet. Es dauerte nicht lange, dann erfuhr er das Wißo und Warum. Elli reichte ihm stumm den Brief. Der Brief war von Aeronas geschrieben. Er enthielt ein Geständnis. Den Volzen hatte er damals in Villach aus dem Apparat entfernt. Er war damals, so sagt er heute, nicht verantwortlich für sein Tun. Unzurechnungsfähig. Einer vernünftigen Ueberlegung bar. Seine große Liebe war in flammenden Haß umgeschlagen. „Ich glaube, ich hätte mich an dem Abend selber umgebracht, wenn Du in dieser Vorstellung abgestürzt wärest“, so schrieb Aeronas.

Er war in dem Augenblick vom Drahtseil gestürzt, als er das Telegramm bekommen hatte, mit dem Wortlaut: „Wir haben uns verlobt. Elli und Richard.“ Es wurde ihm schwarz vor den Augen. Alle Hoffnungen auf spätere Zeiten waren begraben. Er ist erst im Krankenhaus der kleinen rumänischen Stadt aufgewacht. Arme und Hände, Füße und Beine, alles in dicke Gipsverbände gepackt. Die Bären sollten ihn untergebracht haben, erzählte man ihm. Er würde, so schrieb Aeronas, noch 14 Tage wenigstens im Krankenhaus verbringen müssen. Er fühlte den Zwang, sein Gewissen zu entlasten. Nun werde er sich der Braut eines anderen nicht mehr nähern.

## Statt f ein I . . .

„Dies ist das Tragische an der ganzen Geschichte“, sagte der Zirkusdirektor, während die ungarische

Bauernkapelle oben auf dem Festungsberg zur zweiten Rhapsodie überging, um den späten Abend bald zu beschließen, „dies ist das Tragische dabei, daß sich nicht Elli verlobt hatte, sondern ihre Schwester. Und da die beiden Mädchen mit dem „roten Teufel“ im Guten und in Freundschaft auseinandergegangen waren, teilte Elli das Ereignis ihres Lebens dem Drahtseilkünstler in ihrer Freude telegraphisch mit. Der rumänische Telegraphenbeamte hatte den Wortlaut falsch aufgenommen. Er hatte aus Elli eine Elli gemacht.“

Man hat in der Artistenwelt niemals wieder etwas von Aeronas und von den „fliegenden Schwestern“ Elli und Elli gehört. Damals, im Jahre 1910, kamen bewegtere Tage und Wochen, die Arbeit drängte, das Erlebnis mit dem rosigten Volzen geriet in Vergessenheit. Damals blieb die Geschichte ungeschrieben.

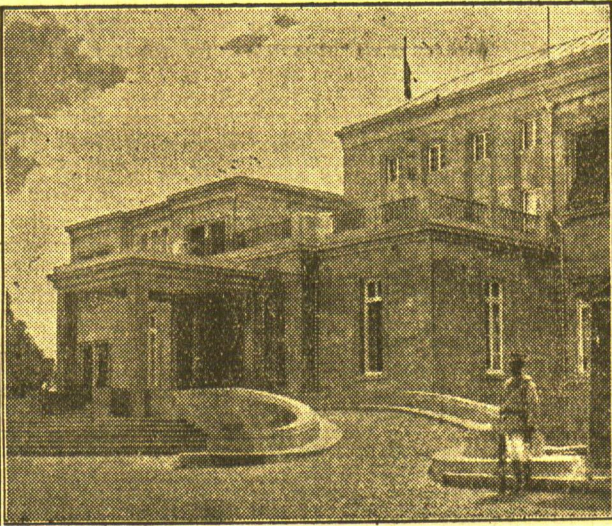
## Und der Ausklang? — „Bürgerlich“!

Wie die Geschichte später zu einem ganz anderen Abschluß gebracht worden ist, als man im „Circus Charles“ vor mehr als 30 Jahren geahnt haben mag, erfährt man später. Durch einen wahrhaft merkwürdigen Zufall.

In einem Städtchen der bayerischen Ostmark gibt es ein freundliches Hotel mit guter Küche. Das Haus gehört einer Artistenfamilie. Oft, wenn deutsche Wanderzirkusse auf dem Wege nach Passau sind, fahren die Zirkusleute hier nach der kleinen Stadt hinüber.

Dann sprechen sie alle von vergangenen Zeiten. Wie es damals war, in den Tagen, an die sich die Jungen nicht erinnern können, weil die Dreißigjährigen von heute damals Kinder waren. In dem Hotel wohnte ein Ehepaar, auf mehrere Tage hatten sich die beiden dort eingemietet. Wir hatten Zeit, am Abend unterhielten wir uns über die Welt der Fahrenden. Sprachen davon, wieviele der Frauen vom Zirkus „bürgerlich“ geheiratet hatten. Tänzerinnen aus den großen Zirkusballetts wurden auf dem Feld von achtbaren Männern den Zirkusdirektoren weggeheiratet. Zirkusreiterinnen wurden Gräfinnen. Aus einer Cinielli, beretwegen sich beim alten Renz in Berlin oftmals die Verehrer nach der Vorstellung prügelten, wurde eine russische Gräfin. Aus einer Ellen Kremzow wurde eine richtige Gräfin, aus der „blonden Jenny“ eine Frau von R., während die Schulreiterin Helga sogar zur Prinzessin Hohenlohe wurde. Oft haben aber auch Artisten zueinander den Weg gefunden, den man meistens gemeinsam zu gehen pflegt, und später sind sie in die Bürgerlichkeit zurückgetaucht. Ich kenne einen Mann, der vor 30 Jahren noch als Akrobat von Stadt zu Stadt reiste, und dessen Frau als Tänzerin über die Varietés-Bühnen und durch die Manege eilte, bis sie vor dem Standesbeamten das „Ja“ aussprachen. Er war damals auf einer Reise von Hamburg nach Breslau, sie kam von Barcelona nach Berlin, um in Königsberg ihr Gastspiel zu geben. Am gleichen Nachmittag trennten sich ihre Wege erst einmal auf ein paar Wochen, um ihren Gastspielverpflichtungen nachzukommen.

(Wird fortgesetzt.)



Bilder aus Abdis Abeba vor den Unruhen

Unser Bild zeigt links den Bahnhof von Abdis Abeba, wo sich einige Europäer verschanzt hatten, und (Mitte) den Kaiserpalast, der von den Aufständischen geplündert worden und zum Teil ausgebrannt ist

Täglich Unruhen in Spanien

In allen Teilen Spaniens kommt es tagtäglich zu schweren Ausschreitungen seitens der linksradikalen Elemente. So kam es auch nach den Manifesten in Madrid bei einer Parade zu Ehren der Opfer des 2. Mai 1808 zu blutigen Zusammenstößen der politischen Gegner. Berittene Polizei mußte die Menge zerstreuen



Große Parade in Warschau anlässlich des 3. Mai

Am 3. Mai, dem 145. Jahrestag der politischen Konstitution (an diesem Tage hatte der damalige polnische Reichstag durch eine Art Handstreich eine neue Konstitution beschlossen), fand in Warschau eine große militärische Parade vor dem Präsidenten der Republik, Professor Moseicki, statt. Unter den Ehrengästen sah man auch die Militärschicksale der verschiedenen Staaten, die dem Präsidenten vorgelegt wurden. Hier sieht man den Gruswechsel des Staatspräsidenten mit dem deutschen Militärattaché.

Staatspräsident Lebrun beim Endkampf um Frankreichs Fußball-Pokal

In Colombes wurde (eben der Endkampf) um den französischen Fußball-Pokal zwischen dem Racing Club Paris und dem Club von Charlesville ausgetragen, den Racing Club mit 1:0 gewann. Unter den Zuschauern befand sich auch Staatspräsident Lebrun, den wir hier bei der Begleitung der Mannschaften sehen.

Der „Vater der Ausstößigen“ in seine belgische Heimat übergeführt

Der im Jahre 1883 verstorbene belgische Millionär Vater Damjan de Veuster wurde jetzt in seine Heimat nach Belgien gebracht, um in der St. Josephs-Kirche in Löwen beigesetzt zu werden. Vater Damjan hatte in Kalawan, dem ersten Dorf der Lepra-Kolonie auf der Hawaii-Insel Molokai, gewirkt und wurde dort als der Apostel der Ausstößigen geehrt. Die Behörde hatte nun die Heimführung der Leiche angeordnet, und König Leopold von Belgien erwiderte dem Vater selbst die letzte Ehre. Unser Bild zeigt die Ueberführung des Sarges in die Kirche von Löwen.

# „Plötzlich brach die Verbindung ab...“

## Zum Untergang des Nachtpostflugzeuges Basel-Frankfurt

Der gefährlichste Feind der Luftfahrt, der Nebel, hat wiederum ein neues Opfer gefordert. Wie bereits gemeldet, hat das schweizerische Nachtpostflugzeug der „Swissair“, das die Strecke Basel-Frankfurt befliegt, sich am Donnerstag bei leichtem Nebel im Gebiet des Rigi-Massivs gegen eine Felswand gerast und zerschellt. Die beiden Insassen, der Flugkapitän Ernst Gerber und der Funker Arthur Müller, sind bei der Katastrophe ums Leben gekommen. Das verunglückte Flugzeug wurde erst am Sonnabend früh aufgefunden. In der Zwischenzeit wurden umfangreiche Suchaktionen in der Gegend des Vierwaldstätter-Sees durchgeführt; denn man hatte bereits die Vermutung, daß das Flugzeug bei dem herrschenden starken Rückenwind vom Kurs abgelenkt, in die Juraebene geraten und möglicherweise im Boralpgebiet abgestürzt sein könnte.

Natürgemäß war die Anteilnahme an dem Schicksal der vermissten Kleiner in der Schweizer Bevölkerung, insbesondere in der schweizer Presse, außerordentlich groß. Einem Baseler Pressebericht, der noch kurz vor dem Auffinden des aertrimmerien Flugzeuges zur Veröffentlichung gekommen war, entnehmen wir folgende Abschnitte:

Seit der Wiederaufnahme des Sommerflugverkehrs donnerstags allabendlich kurz vor halb 12 Uhr ein durch seine Vordächer erkennbares Flugzeug über die Stadt Basel hinweg in die Nacht hinaus. Es ist das Nachtpostflugzeug der „Swissair“, das um 11 Uhr 20 mit der Schweizerischen Abendpost vom Sternensfeld aus nach Frankfurt a. M. startet, um dort die Post den Anflugschiffen nach Westen und Norden anzuvertrauen. Auf die Minute genau startete auch am Mittwochabend Flugkapitän Gerber, einer der besten Piloten, mit dem „Clark“, dem amerikanischen einmotorigen Tiefdecker aus Sanmetall. An Bord befand sich noch der in Rheinfelden wohnende Funker Müller. Fabrikmännchen langte die Maschine in Frankfurt an, nachdem sie, wie gewohnt, gleich nach ihrem Abflug in die Nacht hinaus von der Basler Peilstation und dem dort um diese Zeit dienftunfähigen Funker Schlegel Rückmeldung erhalten hatte. Später tritt die Maschine mit der Straßburger Peilstation, möglicherweise auch einmal mit derjenigen in Stuttgart in funktographische Verbindung, um auf die Frage „Wo ist mein Standort?“ Bescheid zu erhalten. Kurz vor Frankfurt a. M. nimmt der Vordächer die drahtlose Verbindung mit der dortigen Bodenstation auf, worauf die Maschine von der Bodenstation auf den hell erleuchteten Flughafen durchsichtbar heruntergelassen wird. In Frankfurt wird unverzüglich die Nachtpost in die zum Weiterflug bereitstehenden Maschinen umgeladen. Bis zum Rückflug nach Basel wird das Flugzeug vom dortigen Personal kontrolliert und aufgetankt, während sich Pilot und Vordächer in ihren Hotelzimmern für wenige Stunden ausruhen. Punkt 4 Uhr früh löst sich der Nachtflieger mit der Post für Basel und die übliche Schweiz vom Boden des Frankfurter Flughafens und fliegt nach Basel zurück, wo er gegen halb 6 Uhr eintreffen sollte.

So ist es Hunderte Male gewesen. Doch in der Nacht zum Donnerstag war es anders. Zur gewohnten Stunde rollte der „Clark“ über die Piste nächst des Mains, und halb entschwand er in südländischer Richtung. Kurz vor Karlsruhe aeriet die Maschine, die eine Geschwindigkeit von 240 Kilometer entwickelt, von einem starken Rückenwind angetrieben, in eine Schlechtwetterfront, die dem Piloten jede Sicht unmöglich machte. Blindflug ist für den erfahrenen Piloten jedoch kein Waqnis mehr. Der Vordächer trat unverzüglich mit den Bodenstationen von Straßburg und Stuttgart und kurze Zeit danach auch mit der Basler in Verbindung. Infolge des Radiostörungs-effektes, eine Erscheinung, die die Radiotelegraphisten jeweils in den Dämmerstunden konstatieren, war es freilich keiner der drei Stationen möglich den genauen Standort des Flugzeuges einwandfrei festzustellen. Eine Erscheinung, die trotz den neuesten Installationen bis heute noch nicht immer zu vermeiden ist. Unterdessen jagte das Flugzeug durch die jede Bodenstation unmöglichmachenden Wolfschwärzen. Nummer wieder stand der Vordächer mit der Basler Peilstation in Verbindung. Plötzlich, um 5 Uhr 27 — drei Minuten später hätte die Maschine bei einem Normalflug auf dem Basler Flughafen niedergehen müssen — brach mitten in einem Radiogramm die Verbindung ab. Seitdem ist man ohne lebhafte Nachricht über den Verbleib des Nachtpostfliegers. Zwei Grenzwächter wollen kurz nach 5 Uhr bei Zurzach den Motorenlärm eines Flugzeuges vernommen haben; eine weitere, einigermaßen glaubwürdige Nachricht traf aus der Richtung ein, so daß anzunehmen ist, daß der Flieger von seinem Kurs abgelenkt, in die Juraebene abgestürzt und möglicherweise im Boralpgebiet abgestürzt ist.

Das Interesse am Verbleib der Maschine war derart groß, daß die Flugplatzdirektion und die Swissair-Flugleitung auf dem Sternensfeld während des Donnerstags beständig angereuert wurde. Infolge des äußerst schlechten Wetters hatten aber auch andere Fluggastlinien Mißgeschick. So landete die Maschine der „Deutschen Luft Hansa“, die kurzzeitig von Hamburg über Frankfurt nach Zürich fliegt, in Basel und setzte ihren Weiterflug zur Endstation nicht fort. Das Alpar-Kurzflugzeug Bern-Basel erreichte in den ersten Vormittagsstunden wohl den Basler Flugplatz, doch war hier tiefer Nebel, so daß der Pilot angemeldet wurde, auf dem nächstgelegenen, nebelfreien Flugplatz niederzulegen; dies war Nancy. In Unkenntnis der geografischen Lage des dortigen Flugfeldes und mangels einer Fliegerkarte ging der Alpar-Pilot verheerlich auf dem 30 Kilometer entfernten Millitärflugplatz von Doull nieder und wurde gleich von Soldaten umringelt; doch gab man ihm später den Start nach Straßburg frei. Erst im Verlauf des Nachmittags traf die Maschine dann auf dem Basler Flugplatz ein. Die auf Umwegen hier eintreffenden Transatlantiker hatten aber Glück; denn infolge der schlechten Sicht war das englische Kurzflugzeug dem Zürich geblieben, seine Fahrt wurde in dem Zug in Basel an und bestanden hier eine zweite Maschine, die reichlich verspätet, aber mit dem Berner Passagieren zum direkten Flug nach London aufstieg.

Erfreulicherweise konnte man draußen auf dem

Sternensfeld am Donnerstag erneut konstatieren, daß sich heute Reisende trotz derlei Schwüngen vom Luftreisen nicht abhalten lassen. So sah man eine englische Familie, die mit ihren Kindern, darunter ein kaum einjähriges Baby, das Kurzflugzeug nach London betrat, während ein hiesiger Arzt, der sich zu einer Operation nach Knon zu begeben hatte, das von Flugplatzdirektor Koepfe geleitete Taxisflugzeug der „Aviatik bei der Basel“ trotz äußerst schlechtem Wetter zu einem Anstufung nach Genf charterte.

## Ein Schritt des Oberkommissars in Palästina

Jerusalem, 6. Mai.

Der Oberkommissar von Palästina empfing am Dienstag das arabische Streikkomitee und sprach diesem die Mißbilligung wegen des Versuches aus, die Bevölkerung Palästinas im Sinne des Streikmanifestes der beiden Streikführer Hassan Sidky

## Im Kampf um 18 Millionen Dollar

### Deinliche Ueberraschung einer turkeffischen „Erbgemeinschaft Schäfer“ — Gefälschte Dokumente als Beweismittel

Kassel, 7. Mai.

In der Angelegenheit der bekannten amerikanischen Erbschaftsfrage Garet-Schäfer, in der sich zahlreiche Erbengemeinschaften diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans um den über 18 Millionen Dollar betragenden Nachlaß der von deutschen Eltern abgestammten Frau Edwina Henriette Garet in Philadelphia streiten, ist in Kassel ein toller Dokumentenschwindel aufgedeckt worden, der jetzt im Mittelpunkt einer Gerichtsverhandlung stand. Als um die Jahreswende 1934/35 eine turkeffische „Erbgemeinschaft Schäfer“ ihre Ansprüche auf die Dollarsumme in Philadelphia geltend machte, wurde das damit begründet, daß der Großvater der Erblasserin, ein gewisser Christian oder Christoph Schäfer, vor seiner um 1840 herum erfolgten Auswanderung nach Amerika turkeffischer Untertan gewesen sei und in Kurhessen Verwandschaft zurechtgefunden habe, deren Nachkommen allein als erb-rechtlich angesehen werden müßten.

Wie eine Sensation wirkte damals die Mitteilung, daß in den bei der Regierung in Kassel aufbewahrten Akten des früheren turkeffischen Staatsministeriums Dokumente aufgefunden worden seien, die die Identität des in Philadelphia verstorbenen Christian Schäfer mit dem um 1840 ausgewanderten turkeffischen Untertanen gleichen Namens einwandfrei beweisen sollten. Es handelte sich um Schiffsfahrtspapiere des Christian Schäfer sowie um einen aus Philadelphia an das damalige turkeffische Innenministerium gerichteten

Dasani und Salch Abdu zum Steuerstreit aufzurufen. Er kündigte die Verhaftung dieser beiden Streikführer an und verlangte ein öffentliches Ab-rücken der übrigen Ausschußmitglieder von dieser Aktion sowie jeglicher illegalen Handlung. Er gab bekannt, daß alle öffentlichen Versammlungen, die zu Demonstrationen und Zwischenfällen führen würden, verboten werden und wiederholte das Einverständnis des britischen Konsulministers zum Empfang einer arabischen Delegation in London, wobei er eine Aenderung des britischen Standpunktes androhte für den Fall, daß sich die Delegationsführer mit illegalen Handlungen identifizieren würden.

Dieser Schritt des Oberkommissars bedeutet eine Kundgebung der Mandatsregierung, die zur Bekämpfung des Streiks entschlossen ist. Die beiden Streikführer Hassan Sidky Dasani und Salch Abdu wurden inzwischen verhaftet. Das restliche Streikkomitee ist zu einer neuen Beratung zusammengetreten.

Wien, 2. Mai. Der österreichische Pen-Klub wurde am Montag neu konstituiert. In den jetzigen Tagen ist der Ausschußmitglied der Staatssekretär Hammerstein-Graub, Graf Coudenhove-Kalergi und Professor Gregor ergänzend hincin-gewählt.

Brief des Christian Schäfer, in dem er um die landesherrliche Genehmigung nachsuchte, neben der amerikanischen Staatsbürgerschaft auch noch die Eigenschaft eines turkeffischen Untertans beibehalten zu dürfen. Diese Dokumente spielten in dem Erbschaftsstreit längere Zeit eine wichtige Rolle, bis eines Tages ein Beamter der Regierung in Kassel entdeckte, daß es sich um gefälschte Dokumente handelte, die in überaus dreister Weise in die alten Akten des ehemaligen turkeffischen Staatsministeriums eingeschmuggelt worden waren.

Als Urheber dieser Fälschung wurde der schon wiederholt wegen Betruges und Urkundenfälschung verurteilte 33jährige Willi Hoch aus Essen ermittelt. Durch sein gewandtes Auftreten hatte sich Hoch das blinde Vertrauen der dollaraffinieren „turkeffischen Erbengemeinschaft Schäfer“ erworben, die ihn mit reichen Geldmitteln ausstattete und zu ihrem Beauftragten bestimmte. Im Auftrag der Erbengemeinschaft durchsuchte Hoch die Staatsarchive in Detmold und Marburg sowie die alten Akten bei der Regierung in Kassel. Als kein Suchen ergebnislos blieb, kam er auf den Gedanken, in die Kassel-er Akten gefälschte Dokumente einzuschmuggeln.

Die Fälschungen wurden in überaus raffinierter Weise ausgeführt, so daß zunächst kein Mensch Zweifel an der Echtheit der Dokumente hegte. Nur ein technisches Versehen, das dem Fälscher bei der Einbettung der Dokumente in die alten Akten unterließ, führte zu der Aufdeckung des Schwindels, für den das Gericht jetzt eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust festsetzte.

## Memeigau

### Kreis Memel

Holzverkaufstermin. Das Forstamt Klooschen hielt am Dienstag im Lokal Jägins-Schwarzort den ersten diesjährigen Holztermin ab, bei dem die Nachfrage nach Brennholz sehr groß war. Für Kleinfloren wurden 4-10 Lit und für Erlenz-floren 3-10 Lit je Raummeter verlangt. Reisig kostete 6-10 Lit und Knüppelholz 8-9 Lit je Raummeter. Das vorhandene Brennholz langte nicht aus, die Nachfrage zu befriedigen. Kuchholz wurde nur auf Bestellung verkauft, und zwar zu den üblichen Preisen.

Verchiedenes aus Preil. Am Dienstag fand in Preil ein Holzmarkt statt, bei dem aus dem Revier Preil Brennholz und Reisig verkauft wurde. Für Birken- und Nichtenfloren wurden 8-9 Lit geboten, für Knüppel 5-6 Lit. Eschenfloren brachten 6 Lit, Knüppel 4-5 Lit. Ein Reisighaufen von 5 Raummeter brachte je nach Gebot 5-25 Lit. Da der Bedarf für Preil und Perwell nicht gedeckt ist, wurde ein neuer Holztermin festgesetzt. — Sowohl in Preil als auch in Nidden hat die Malangelei begonnen. Während in Nidden ein Fischer das Glück hatte, bei einem Fang 20-40 Male an Land zu bringen, sind in Preil die Fänge nicht zufriedenstellend. Besonders Schwierigkeiten bereitet das Beschaffen der Westeffische. — Mit dem 1. Mai begann in der See die Flandernerei, wobei sie jetzt aber nur sehr wenig gefangen wurde. Die Fischerei mit Strandgarn und Strandnetz kann als beendet angesehen werden, da der Fang die Auslagen nicht mehr deckt. — Einen schweren Unfallschicksal erlitten der Fischerwirt Martin Pauzents, dessen zweijährige Sterke beim Kalben einging.

Eindurchbruch in Wäldern. In einer der letzten Nächte haben Diebe den Keller des Gastwirts Preuß-Wäldchen aufgesucht und einen Posten Saat- und Speisekartoffeln sowie Befe entwendet. Da der Keller unverschlossen war, wurde der Diebstahl erst später bemerkt. Auch aus dem Keller der Schule Posingen ist ein größerer Posten Kartoffeln, die dem Wismann Wikas gehörten, entwendet worden.

### Kreis Pogegen

### Spielende Kinder verursachen Großfeuer in Endrußen

Endrußen, 7. Mai.

Am Mittwoch gegen 1/3 Uhr abends entzünd auf dem Gehöft des Besitzers Schwendt in Endrußen ein Feuer, welches in der Scheune zum Ausbruch kam und durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden war. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in hellen Flammen, und da der Wind die Funken nach dem nur etwa zwanzig Meter entfernt liegenden Gehöft des Besitzers Preusschats trug, stand auch bald das Wohnhaus dieses Besitzers in Flammen. Da der Keller herabsank, griff das Feuer auch bald auf das Stallgebäude des Besitzers Preusschats über. Sämtliche drei Gebäude brannten vollständig nie-

der. Miverbrannt sind außer Getreidevorräten landwirtschaftliche Maschinen und im Wohnhaus des Besitzers Preusschats noch die Möbel.

### Sprengkapsel reißt Mädchen die Finger von der Hand

Ein beklagenswerter Unfall ereignete sich am Mittwoch in Schillingallen. Die 17 Jahre alte Tochter des Besitzers Emilius war dabei beschäftigt, eine Kammer aufzuräumen und weinzumachen. In einer Ecke fand sie ein nach ihrer Angabe patronenartiges Gebilde, das sie achtlos aufnahm. Als sie es in der Hand hielt, ist sie damit wahrscheinlich verheerlich irgendwo angestoßen. Jedem-falls explodierte die Sprengkapsel, denn um eine solche muß es sich zweifellos gehandelt haben, plötzlich und riß dem bedauernswerten Mädchen alle Finger von der linken Hand. Die sofort zugezogene Gemeindefeldwarter ließ den Arzt von Pogegen holen, der die sofortige Ueberführung der Verunglückten ins Krankenhaus nach Heybetrug anordnete. Dort mußte dem Mädchen die ganze Hand abgenommen werden. Die Sprengkapsel ist aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Zeit der Ein-quarterung der Baltikumtruppen zurückgeblieben und hat 17 Jahre lang unbemerkt in einer Ecke gelegen, bis sie jetzt gefunden wurde.

### Bergebung der Grasnutzungen an den Landes- und Kreisräthen im Kreise Pogegen.

Das Kreis-bauamt des Kreises Pogegen wird am Montag, dem 18. Mai, vormittags um 9 Uhr, im Gasthaus Heybemann die Grasnutzungen eines Teiles der Strahlen im Kreise Pogegen vergeben, und zwar für folgende Strecken: Uebermemel-Langhagen, Mielkieten-Kauleit Mielkieten-Mohlschen, Verbindungs-Kauleit Mielkieten-Nuden-Langhagen, Etonischen-Plätschen, Mädelwald-Galsdon-Fonellen, Zufuhrstraße zum Bahnhofs Etonischen, Pogegen-Gudden, Mielkieten-Thomushöfen, Zufuhrstraße zum Bahnhof Langhagen, Zufuhrstraße zum Bahnhof Wilschischen und Zufuhrstraße zum Bahnhof Gröppellen. Am Dienstag, dem 19. Mai, wird vormittags um 10 1/2 Uhr im Gasthaus Rodelt in Wilschwill die Grasnutzungen der Strahlen Molschischen-Schmalnengen vergeben werden. Die näheren Bedingungen werden auf den Terminen zur Kenntnis gegeben. Die Pachtsomme ist sofort im Termin zu entrichten.

Verhöhrungsarbeiten am Thomshöfen Friedhof. Auf der dieser Tage abgehaltenen Sitzung beschloß die Gemeindeverwaltung der Gemeinde Thomshöfen Verhöhrungsarbeiten am Friedhof vorzunehmen. Bisher fanden um den Friedhof herum eine Anzahl Nichten, Klefern, Birken- und Khornbäume, die nicht nur die Anlagen verschatteten, sondern dem ganzen Friedhof auch ein unangenehmes Aussehen gaben. Diese Bäume werden zum größten Teil gefällt und verkauft. Aus dem Erlös erhält der ganze Friedhof eine neue Umfriedung und außerdem wird jetzt noch eine Hecke angepflanzt.

Geschlachtetes Schwein aus der Scheune gestohlen. Der Besitzer St. hatte dieser Tage ein Schwein geschlachtet und es nachträglich in der Scheune zum Auskühlen hängen lassen. An

anderen Morgen war das Schwein gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Probieralarm der Freiwilligen Feuerwehr. Dieser Tage fand im Bezirk des Kreisbrandinspektors und des Amtsvorstehers Buddrus-Grutthals sowie des Oberwachtmeisters Steinmüller ein Probieralarm der Freiwilligen Feuerwehr und der Pflichtwehren von Bitteln, Pogegen und der Umgebungen sowie einiger anderer Orte statt. Die Uebungen verliefen sehr gut. Einige Besitzer, die sogar einige Kilometer weit entfernt wohnen, hatten ihre Gelpanne geschickt.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Wirtschaftlicher Wochenbericht

#### 1. Die Ausfuhr von Fleischwaren hat zugenommen

In der vergangenen Woche (vom 26. April bis 3. Mai) hat „Maistas“ von den Landwirten 9288 Bacon und 643 Fettschweine, insgesamt 9931 Schweine aufgekauft. In derselben Zeit wurden ins Ausland ausgeführt 3552 Bacon (190 362 Kilogramm), 2580 lebende Baconschweine (244 601 Kilogramm), 333 lebende Fettschweine (57 443 Kilogramm), insgesamt 6765 Schweine (492 406 Kilogramm). Außerdem wurden noch ausgeführt: 29 876 Kilogramm Schweinefleisch der verschiedensten Art, 27 200 Kilogramm Kuskulbasen aus geschlachtetem Fett, 13 745 Kilogramm Rinderblut, 2303 Kilogramm Schweinedärme, insgesamt 98 524 Kilogramm. In der vergangenen Woche sind insgesamt 590 930 Kilogramm ausgeführt worden. Im Vergleich zu der Ausfuhr der vorhergehenden Woche ist die Ausfuhr in der letzten Woche um 6000 Kilogramm gestiegen. Eine besondere Zunahme hat die Konservenausfuhr erfahren. Die Ausfuhr der anderen Fleischwaren bewegt sich in dem üblichen Rahmen.

#### 2. Zunahme der Butterausfuhr

In der vergangenen Woche (vom 26. April bis 3. Mai) hat „Pienocentras“ 202 622 Kilogramm Butter ausgeführt. Die Lieferung von Milch an die Molkereien hat zugenommen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hat „Pienocentras“ 2 240 483 Kilogramm ausgeführt, während in derselben Zeit des vergangenen Jahres 1 863 384 Kilogramm Butter ausgeführt wurden. An die Milchverwertungsgenossenschaften wurden während der ganzen Zeit die gleichen Preise gezahlt, und zwar für Butter I. Sorte 2,75 Lit., und II. Sorte 2,60 Lit je Kilogramm.

#### 3. Große Eierausfuhr

Vom 26. April bis 4. Mai hat „Pienocentras“ 2 620 800 Eier ausgeführt. In derselben Zeit des vergangenen Jahres wurden 743 520 Eier ausgeführt. Es sind somit in diesem Jahr bisher 22 570 200 Eier gegenüber 5 522 520 Eier im vergangenen Jahr in demselben Zeitraum ausgeführt worden. Die Genossenschaften haben den Landwirten für Eier I. Sorte 1 Lit je Kilogramm gezahlt.

#### 4. Die Landwirte sollten sich gute Saaten beschaffen

In der vergangenen Woche (vom 26. April bis 2. Mai) hat „Lietukis“ von den Landwirten zu Preisen, die von der Regierung festgesetzt worden sind, aufgekauft: 16 351 Zentner Weizen, 58 071 Zentner Roggen, 9441 Zentner Hafer und 4324 Zentner Gerste, insgesamt 88 187 Zentner. In der vorhergehenden Woche wurden 95 191 Zentner Roggen aufgekauft. Von der Ernte 1935 sind bis zum 2. Mai durch „Lietukis“ aufgekauft worden: 1 110 636 Zentner Weizen, 1 789 650 Zentner Roggen, 54 409 Zentner Hafer, 371 143 Zentner Gerste, insgesamt 3 825 838 Zentner. Für dieses Getreide sind den Landwirten etwa 26 800 000 Lit ausbezahlt worden. In der vergangenen Woche wurden mit neun Schiffen 44 960 Zentner Getreide und Saat ausgeführt und zwar 42 180 Zentner Roggen, 2000 Zentner Hafer und 800 Zentner Weizen. Von der Ernte 1935 sind bis zum 2. Mai ins Ausland ausgeführt worden: 1 062 559 Zentner Weizen, 1 374 895 Zentner Roggen, 417 789 Zentner Hafer und 350 815 Zentner Gerste, insgesamt 3 206 058 Zentner. Die Landwirte werden ersucht, solange es nicht zu spät ist, sich für die Saat nach Möglichkeit bessere Saaten zu beschaffen, da im nächsten Jahr an das zur Ausfuhr gelangende Getreide höhere Anforderungen gestellt werden sollen. Deshalb sollte man schon jetzt Vorbereitungen treffen. Wenn nicht die Möglichkeit besteht, sich zur Aussaat bessere Saaten zu beschaffen, dann sollte man die Saat, die man besitzt, vorher gut reinigen und erst dann aussäen. Reinigungsmaschinen stehen genügend zur Verfügung.

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 7. Mai  
6 Uhr: + 10,3. 8 Uhr: + 13,2. 10 Uhr: + 15,6

### Wettervorhersage für Freitag, 8. Mai

Etwas abkühlende östliche Winde, tagsüber stark bewölkt, Neigung zu leichten gewitterhaften Schauern, geringer Temperaturrückgang. Für Sonnabend: Wenig Aenderung.

### Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 7. Mai

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Sonnenschein	Sichtweite, n. Seemil
Memel	1026,7	OSO, 3	heiter	+ 13,2	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1021,0	O, 6	bed.	+ 6,0	—	4
Hammören	10-1,2	O, 6	Regen	+ 5,0	4	15
Riga	1030,4	NNO, 2	heiter	+ 12,0	0	1 1/2
Libau	1029,2	O, 4	—	+ 12,0	2	8
Haparanda	1036,7	SW, 2	—	+ 8,0	5	1/2
Wisby	1031,0	O, 4	—	+ 12,0	3	30
Stockholm	1033,7	NO, 2	—	+ 12,0	0	1 1/2

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
42	Gerhard Bl. Bleer	HamDun	Stückgüter	Hd. a. Raue

### Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
40	König aus St. Burmeister	London	Weizen	Sandels

Pegelstand: 0,30 m — Wind: SO, 3. — Strom: aus

### Chertof „droht“ Italien

Newyork, 7. Mai. Der amerikanische Finanzmann Leo Chertof, der durch große Erdölkonzeptionen, die er in Abessinien erworben haben will, im Laufe des abessinischen Feldzuges viel von sich reden machte, äußerte sich der Presse gegenüber im Zusammenhang mit dem Einmarsch der Italiener in Abdis Abeba: „Es ist mir gleichgültig“, so erklärte Chertof, „was Mussolini mit Abdis Abeba und der Gegend östlich davon vor hat. Aber er soll sich ja vorsehen, in die Wallaga-Provinz im westlichen Abessinien vorzudringen.“ Chertof unterließ es leider, bei seiner Drohung näher zu erklären,

„welche Maßnahmen er gegen den Duce ergreifen würde“, falls er doch zu den Wallaga marschieren sollte. Im übrigen deutete Chertof dunkel seine Beziehungen zu einflussreichen Munitionsagenten und zu Waffenfabrikanten an. Den Völkerverbund bezeichnete er im Laufe seiner Erklärungen an die Presse als „eine Herde pflaumenweißer Quallen“.

### Der Flieger des Regus — freigelassen

Paris, 7. Mai. Der französische Flieger Drouillet, früherer Beirat des Regus für flugtechnische Fragen, der, wie erinnerlich, mit seinem in Paris beschafften Flugzeug unerlaubterweise nach

Abdis Abeba gestartet war und bei Rom notlanden mußte, war dort zum Kriegsgefangenen erklärt worden. Nach dem Einzug der italienischen Truppen in Abdis Abeba hat der Rechtsanwalt Drouillet in einer Unterredung mit Mussolini jedoch erreicht, daß Drouillet wieder freigelassen wird und über sein Flugzeug verfügen darf.

### Stoßtrupp wollen die Warschauer Universität stürmen

Warschau, 7. Mai. Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, daß der Senat der Warschauer Hochschule beschlossen hat, die wegen der Studentennun-

rußen am 2. und 4. d. Mts. angeordnete Einstellung der Vorlesung bis auf Widerruf aufrechtzuerhalten und gleichzeitig einen Disziplinarus zur Feststellung und gleichzeitigen Einsetzung hat. Seitens der Studentenschaft wird betont, daß die Letztens der Studentenschaft durch das Aufstehen jüdischer kommunistischer Stoßtrupps an der Technischen Hochschule hervorgerufen worden seien. Im Laufe des Dienstag verurteilten derartige Stoßtrupps, die nicht nur aus Studenten, sondern auch aus mit Schlagringen und Schläffeln bewaffneten jüdischen Arbeitern bestanden, auch in die Warschauer Universität einzudringen. Die Polizei konnte diesen Versuch aber verhindern.

Am 7. Mai, 3 Uhr morgens, entschlief nach langem schweren, in Geduld getragenen Leiden, fern von ihren Kindern

## Witwe Lina Symanski

geb. Bylewski  
im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrußt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Mai, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind hierzu herzlich eingeladen.

Am Dienstag, d. 5. d. Mts., nachm. 7 1/2 Uhr, starb plötzlich unsere liebe, gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

## Urte Picklaps

geb. Mestars  
im 53. Lebensjahr.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an  
**Martin Picklaps**  
Kinder, Geschwister u. Verwandte

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. Mai, nachm. 1 1/2 Uhr vom Trauerhause Budsarger Str. 8 aus statt. Freunde und Bekannte sind hierzu herzlich eingeladen

Am 6. Mai entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder

## Richard Dickhäuser

in tiefem Schmerz  
**M. Dickhäuser**

Beerdigung findet am Montag, dem 11. Mai, nachm. 1 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind hiermit eingeladen.

Am 6. d. Mts. verschied unser Kollege

## Richard Dickhäuser

Wir verlieren einen treuen Anhänger unseres Vereins

und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

## Gastwirtsverein für Memel und Umgegend E. V.

Der Vorstand.

Beerdigung findet Montag, den 11. d. Mts., 1 Uhr nachm., von der städt. Friedhofshalle statt.

Für die herzliche Teilnahme, sowie die Kranzspenden, besonders Herrn Pfarrer Ribbat für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit herzlichen Dank.

## Geschwister Kioschus

Die glückliche Geburt eines  
**Jungen**  
zeigen hocherfreut an  
**Walter Riemann**  
und **Frau Herta**  
geb. Graetsch

Neue  
**Damen - Mäntel**  
gute Verarbeitung, moderne Stoffe, zu bekannt **billigsten Preisen**  
**M. Elbaum Nachf.**  
Inh. Paul Cohn

Torfstreu  
billige trockene  
Verkauf in Memel  
Kurschat, Neuer Markt 3  
Pfeffer, Libauer Straße 9  
Schrolowitz, Friedr.-Wilb.-Str. 9  
Verkauf in Stonischken  
**F. Grabauski**

Eine Treppe  
Lüren  
und Fenster  
zu verkaufen.  
**S. B. Cohn & Eisenstadt**  
Marktstraße 46

Erbbegräbnis  
Friedhof Schmels  
günstig abzugeben  
**Großmann**  
Magastrafstraße 3

Drahthaar - Rüste  
(Brass Baltia)  
6 1/2 Mon. alt, mit  
bester Veranlagung  
und erstkl. Stammbaum  
gibt ab  
**Förster Neuber**  
Ebernen  
bei Maszoblen

Kaufgesuche  
Fahrbare  
Lotomobile  
25-30 PS, nur be-  
triebssähig, zu kauf.  
entl. für einige Zeit  
zu mieten gesucht.  
Ausführliche schriftl.  
Angebote mit Preis,  
Baujahr usw. unter  
8826 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

Herrenanzug  
gut erhalten, für  
mittlere Figur zu  
kaufen gesucht. Zu-  
schrift u. 8838 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

Schafe  
Schwarzenasen  
zu kaufen gesucht,  
Zuschriften mit Preis  
unt. 8833 a. d. Ab-  
fertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote  
**Lehrling**  
Sohn achtb. Eltern,  
mit guter Schulbildung,  
mögl. beibringend,  
von sofort von groß.  
Unternehmen gesucht.  
Zuschr. mit Lebenslauf  
u. Zeugnisabschr.  
unter 8827 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

Lehrfräulein  
mit litauisch. Sprach-  
kenntnissen sofort  
gesucht.  
„Komet“  
Schub- und Leber-  
warenhaus  
Börntstraße 1-4

Die allernueste  
**Paul Abraham - Operette**  
**„Katja“**  
mit  
**Szöke Szakall, Otto Wallburg**  
**Jack Mylong - Minz**

und einer ganzen Prominentengalerie  
hervorragender Künstler.  
**Ein Triumph Wiener Ensem-  
blekunst — ein wahrlich zwerg-  
fellerschütterndes Durcheln-  
ander — ein entzückendes Kreuz-  
ungsprodukt zwischen Volkslustspiel,  
Salonkomödie und Operette mit  
schmissiger und wirklich hübscher,  
einschmeichelnder Musik. An der  
Spitze des Humors natürlich  
Szöke Szakall und Otto Wallburg,  
die sich die Pointen nur so zwerfen,  
ein „Wettrennen zweier Komiker“  
um den Beifall einer begeisterten  
Zuschauerschaft!**

Ein Film, über den Sie lachen  
müssen und der Sie amüsieren wird,  
ob Sie wollen, oder nicht!  
Demnächst im **Capitol**  
**Barbantine - Mäntel**  
für Damen u. Herren, neu aus 69 —  
Arbeit schon von . . . Lit  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

Zum Muttertag  
empfiehlt  
**Torten aller Art von 5 Lit an**  
**Wiener Konditorei**  
Telefon 3257 an der Börsenbrücke

Billig sein und doch gute Ware liefern  
ist unsere Devise. Außerdem sind ein Schlager  
unsere günstigen Zahlungsbedingungen.  
**Gebr. Eglin, Möbelfabrik**  
Mühlentorstraße 108/9.

Schneidergesellen  
stellt ein  
**Poods**  
Grüne Straße 15  
**Fleischigen**  
**Rutscher**  
braucht  
**Schleicher**  
Janitschen  
**Jung. Arbeitsburliche**  
gesucht.  
**M. Döring**  
Mungernstraße 7  
**Jüngere**  
**Kontoristin**  
auch Anfängerin,  
wird von hier Firma  
zum 1. Antritt ge-  
sucht. Selbstschrie-  
bene Bewerbungen  
mit Bild, welches  
retourniert wird, u.  
8828 a. d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

Suche eine ältere,  
tüchtige  
**Stütze**  
die pers. im Kochen  
und Backen lit.  
**S. Michaelis**  
Strandhalle  
Schwarzort  
**Schulfreres Mädchen**  
für den Haushalt  
von sofort gesucht.  
Zu erfragen an den  
Schulern d. Blattes.

Ehrliches  
**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen  
und Zeugnissen sucht  
zum 15. d. Mts.  
**Frau Redetzki**  
Frdr.-Wilb.-Str. 41

**Laufmädchen**  
auch lit. sprechend,  
sucht  
**Bussgeschäft**  
Fischeistraße 9/10  
**Grundstücks-**  
**markt**  
**Al. Bauplab**  
an ruh. gel. Straße  
zu verkaufen.  
Wo? fragt die Ab-  
fertigungsst. d. Bl.

**Werkstube**  
Friedr. - Wilb. - Str.,  
für Mechaniker ge-  
eignet, billig zu ver-  
mieten. Ausk.  
**Schmidtko & Rolenberg**

**Capitol** Donnerstag  
6 und 8 1/2 Uhr  
Zum letzten Male!  
Kinder unten 50 Cent  
**Shirley Temple** in  
**Der kleine Oberst**  
Belprogramm / Tonwoche

**Bekanntmachung**  
betr. Aufbauschule zu Memel

Begabte Knaben und Mädchen im Alter  
von 13 1/2 bis 16 Jahren, die gute Volks-  
schulkenntnisse besitzen, können in die U III  
(Anfangsklasse) der Aufbauschule auf-  
genommen werden, die bei dem Pädagogi-  
schen Institut des Memelgebietes (dem  
früheren Lehrerseminar) eingerichtet werden  
soll.  
Anmeldungen sind baldmöglichst an Direk-  
tor Dr. Plehwe in Memel zu richten. Der  
Meldung sind beizufügen:  
Geburtschein,  
Taufschein,  
Wiederimpfschein und  
letztes Schulzeugnis.  
Memel, den 1. Mai 1936

**Direktorium des Memelgebietes**  
**Baldchus Surau**

**Bekanntmachung**  
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß  
der durch die Stadtförst (Plantage) nach  
dem Veuchium und von dort nach Försterei  
führende Radfahrweg ein im Eigentum  
der Stadtgemeinde Memel stehender Pri-  
vatweg ist, zu dessen Benutzung nur die  
von dem Eigentümer des Weges zugela-  
senen Personen und zwar Radfahrer,  
welche sich im Besitze einer Wehkarte  
(Radring) befinden, befugt sind.

Die Benutzung des Radfahrweges durch  
Motorradfahrer, Fuhgänger, Fuhr-  
werke, Reiter und zum Viehtreiben  
wird hierdurch ausdrücklich untersa-  
gt.  
Jeden Fall der Zuwiderhandlung werden  
wir unmissverständlich zur Verurteilung bringen  
und Zuwiderhandelnde außerdem auf Ertrag  
für verursachte Schäden in Anspruch neh-  
men.  
Die Wehkarten und Radringe werden in  
unserem Auftrag gegen die von uns fest-  
gesetzte Wegebgebühr durch den Memeler  
Radfahrklub ausgegeben.

Die Benutzung des Radfahrweges wird  
von den Mitgliedern des Memeler Rad-  
fahrklubs überwacht; dieselben sind mit  
Ausweisen versehen. Außerdem erfolgt  
Kontrolle durch Polizei- und Forstbeamte.  
Memel, den 5. Mai 1936

**Der Magistrat**  
— Fortverwaltung —  
**Gardinen**  
Meter von Lit 1.50 an  
**Anzugstoffe**  
engl. Ware, sehr modern, von Lit 22.00 an  
**L. Gidansky**  
Hohe Straße 21

**Gelegenheitskauf!**  
Schlafzimmer, runder Ausziehtisch  
mit Stühlen, Couch u. Chaiselongue  
**Möbelfabrikerei M. Roga**  
Grabenstr. 9/10, gegenüber Heumarkt

**Garage**  
im Zentrum zu verm.  
**Waschkau**  
Urbauer Str. 20, Hof  
**Mietsgesuche**

**2-Zimmer-Wohn.**  
zum 1. 6. zu vermiet.  
**Jägerstraße 6**  
**Garage**  
im Zentrum zu verm.  
**Waschkau**  
Urbauer Str. 20, Hof  
**Mietsgesuche**

**3-4-Zimmer-Wohn.**  
von sofort ab 1. 6.  
zu mieten gesucht.  
Zuschr. u. 8836 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Zimmer**  
mit allen Bequem-  
lichkeiten z. 15. 5. 1936  
bezw. 1. 6. 1936 ge-  
sucht. Zu dr. unt. 8830 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**2-3-Zimmerwohnung**  
in Sommervilla in Försterei (möbl.) f. die  
Sommermonate zu mieten gesucht.  
Zuschr. ten unter 8829 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Blattes erbe en. (6418)

**Apollo - Licht-**  
**spiele**  
Ab Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr  
Ein Millionenfilm  
europäischer  
Produktion  
**Die klugen**  
**Frauen**

Regie: Jacques Feyder  
Musik: Louis Beydts  
mit  
**Françoise Rosay, Paul Hart-**  
**wann, Carsta Löck, Paul**  
**Westermeyer, Albert Lieven**

Ein großes Lustspiel, in dem offen-  
bawiesen wird, daß die Frauen oft  
klüger und mutiger sind als ihre  
Männer und daß schwerbewaffnete  
feindliche Soldaten von Frauen-Lust  
und Frauen-Charme mühelos besiegt  
werden können.

**Humor** —  
saftiger, derber Humor, satte  
Lebensfreude und kräftiger  
Lebensgenuß.  
**Erotik** —  
gesunde Sinnesfreude und ehr-  
liche Offenheit, die natürliche  
Dinge beim rechten Namen  
nennt.

**Ausstattung** —  
wie nur ein solcher Millionen-  
Film bringen kann,  
**starke Handlung**,  
in der Ueberraschung auf  
Ueberraschung, Punkte auf  
Punkte folgen.

**große Schauspielkunst**  
einer Schar von Darstellern  
die unter der künstlerischen  
**Spielleitung**  
des französischen Meister-  
regisseurs Jacques Feyder  
wetteifern, einander zu über-  
trumpfen —  
Diese Elemente des Films ge-  
währleisten seinen Erfolg!

**Belprogramm**  
**Volkskino**  
**Kammer-**  
**Lichtspiele**

Ab Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr  
**billige Volkpreise**  
**Martha Eggert, Ida Wüst,**  
**Leo Szek, Wolfgang Liebener**  
ganz groß in:

**Die blonde Carmen**  
(Schön wie der junge Frühling)  
Belprogramm

**Damen-Mantel, Com-**  
**plet-, Anzug - Stoffe**  
in prima Qualitäten, zu  
bekannt billigsten Preisen.  
**Maß-Anfertigung** in  
bester Ausführung.

**M. Elbaum Nachf.**  
Inh. Paul Cohn

**Glasergehilfe**  
von sofort gesucht (6415)  
**Otto Genatowsky**  
Urbauer Straße 29

**Laufburische**  
kann sich melden. Zu erfragen an der  
Schaltten dieses Blattes. (6464)

**Wirtin**  
für „Alter Sandkrug“ gesucht. Melburg.  
**Fischer's Weinstuben**  
**Bruno Bouchar**

**2-3-Zimmerwohnung**  
in Sommervilla in Försterei (möbl.) f. die  
Sommermonate zu mieten gesucht.  
Zuschr. ten unter 8829 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Blattes erbe en. (6418)

# Schluß der Anzeigen - Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr  
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermines ist wegen der früher gelegten Ausgabzeit und in dringenden Fällen nicht angängig.